

Die unhaltbaren Zustände im Kaukasus und die völlige Machtlosigkeit der kaukasischen Administration veranlassen die russische Regierung, nimmermehr zu außergewöhnlichen Maßnahmen zu greifen, um sich den reichen Kaukasus zu erhalten und weitere Verwüstungen und Opfer an Menschenleben zu verhüten. Erst wollte man den General Kurapatin zum Statthalter des Kaukasus ernennen, ihn mit unumschränkter Vollmacht ausstatten und ihm den rühmlichst bekannten General Mischtschenko begeben. Da aber die dem General Kurapatin feindlich geneigte Hofpartei auf das eifrigste gegen dessen Ernennung zum Statthalter des Kaukasus agitiert, andererseits aber für diesen ebenso hohen wie schwierigen Posten momentan keine geeignete Persönlichkeit in Rußland vorhanden ist, so wurden bei der dieser Tage in Jaroslawe Selo stattgefundenen Konferenz Stimmen dafür laut, die Statthalterei im Kaukasus überhaupt oder vorübergehend aufzuheben. Zu diesem Zwecke hat nun das russische Ministerium des Innern ein Projekt aufgestellt, wonach hat der jetzigen Statthalterchaftsabdrei von einander unabhängige Generalgouvernements im Kaukasus errichtet werden sollen. Das eine soll die tatarische und armenische Bevölkerung, das zweite die kleineren kaukasischen Völkerschaften und das dritte den Nord-Kaukasus sowie die Gebiete Terki, Kuban und Tschernomorsk umfassen. Begründet wird dieses Projekt damit, daß, wie sich jetzt zur Genüge herausgestellt hat, in einer Gegend, wie dem Kaukasus, wo die Zusammenfassung der Bevölkerung eine der besten in der ganzen Welt ist, die ganze Macht und die Verwaltung nicht in den Händen einer einzigen Persönlichkeit konzentriert ist.

Deutschland.

Berlin, 30. Jan. Der Kaiser unternahm am Sonntag nachmittag mit dem Prinzen Heinrich eine Ausfahrt nach dem Grünewald. Zur Abendtafel bei Joren Majestäten waren u. a. geladen Prinz und Prinzessin Heinrich, der Großherzog von Sachsen, Prinz und Prinzessin Wolf zu Schaumburg-Lippe, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und Prinz Gisel Friedrich. Montag besuchte der Kaiser den Reichstagskanzler Fürsten Bülow und hörte den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts.

(Im Auftrage des Deutschen Kaisers) überreichte der Marine-Attache der deutschen Botschaft in Paris Admiral Siegel dem Präsidenten der französischen Republik die von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten vergleichenden Kriegesflotten Tabellen. Herr Kouber äußerte lebhaftes Interesse an diesen Tabellen und hat den Marine-Attache, dem Kaiser seinen herzlichsten Dank für dieselben auszusprechen.

(Der Fürst zu Lippe) hatete Sonnabend nachmittag dem Reichskanzler Fürsten Bülow einen längeren Besuch ab.

(Gegen den Schulunterhaltungsgesetzentwurf) machen jetzt auch die Agrarier mobil. Sie haben herausgefunden, daß die Lasten, die den Güterbesitzern und Bauern auferlegt werden, „oft unerträglich“ seien. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist der Meinung, daß der Entwurf an dieser Artippe scheitern könnte, je rechtmer aber damit, daß es die Regierung nicht dahin kommen lassen werde. — Denselben schmeißt sich das Bändlerblatt mit der Hoffnung, daß das Ministerium in diesem Falle wie auch sonst stets unverzüglich alle Forderungen erfüllen wird, die die verhassten Agrarier stellen.

(Die Empfehlung des Reichswahlrechts) auch für die Landtage der Bundesstaaten durch den Prinzen Ludwig von Bayern liegt der „Deutschen Tageszeitung“ immer noch schwer im Magen. Sie bemüht sich daher neuerdings, in einem zwei Spalten langen Leitartikel nachzuweisen, daß unter den heutigen Verhältnissen das Reichswahlrecht nichts weniger als ideal ist, und daß sie daran nur so lange festhalten werde, bis sich etwas anderes finde. Wenn Prinz Ludwig von Bayern gesagt habe, daß das jetzt geltende Reichswahlrecht die Stimmung des Volkes richtig wiedergebe, so habe er sich „tatsächlich und erheblich geirrt“. „Eine aktuelle Bedeutung“, so meint die „Deutsche Tageszeitung“ herablassend, „mag die Anpassung des Prinzen in gewissem Maße für Bayern haben; für das Reich ist eine solche Bedeutung ausgeschlossen. Für die Güte und Zweckmäßigkeit des Reichswahlrechts hat er kein neues Argument beigebracht; er hat nur einen alten Irrtum ohne neue Begründung wiederholt. Deshalb hätten auch die Anhänger des alten Irrtums nicht so viel Aufhebens davon machen sollen, es sei denn, daß sie auf die Autorität des Prinzen einen ganz besonderen Wert legen, was doch nicht ohne weiteres anzunehmen ist.“

(Zu den neuen Steuervorlagen.) Gegen die Eisenbahnfahrkartensteuer, die bekanntlich auch eine Plume im dem Eisenbahnen Budget bildet, ist von den verschiedensten Seiten Protest erhoben worden. Die Regierung ist aber der Meinung,

daß der Reichstag diese in das Zeitalter des Verkehrs so wunderbarlich hineinpassende Steuer schließlich doch bewilligen wird, und geht sogar über den ursprünglichen Plan hinaus, um die Steuer noch ertragreicher zu gestalten. Wie in gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet, will nämlich das Reichsschatzamt die Fahrkartensteuer jetzt in Gestalt von Kilometerzuschlägen beantragen. Der bisherige Vorschlag ging dahin, alle Fahrkarten steuerfrei zu lassen, die nicht mehr als 2 Mk. kosten, darüber hinaus aber alle Fahrkarten mit einem festen Stempel zu belasten, und zwar mit 40 Pf. für die erste Klasse, mit 20 Pf. für die zweite Klasse, mit 10 Pf. für die dritte und mit 5 Pf. für die vierte Klasse. Die Einnahme aus diesem Stempel wurde auf 12 Millionen jährlich geschätzt. Nach dem neuen Vorschlag soll der Nachbar- und Vorortverkehr ebenfalls freibleiben, und zwar für die erste Klasse auf 10, für die zweite auf 20 und für die dritte auf 40 Kilometer, darüber hinaus sollen aber die Fahrkarten für jedes Kilometer mit einem Pfennig Zuschlag belegt werden, womit ein bedeutend höheres Erträgnis zu erzielen wäre, etwa 30 bis 35 Mill. Mark. Die vierte Klasse soll ganz steuerfrei bleiben. Da im Reichstag keine Lustzeit vorhanden ist, die übrigen Verkehrssteuern (außer etwa der Automobilsteuer) durchzuführen, und da auch auf Mehreinnahmen aus der Bier- und Tabaksteuer in der erhofften Höhe nicht zu rechnen ist, soll die neue Fahrkartensteuer die dem Reiche entgehenden Mehreinnahmen wenigstens einigermaßen ersetzen.

(Für eine ausgiebige Brauksteuer) begeistert sich in der Korrespondenz des Bundes der Landwirte ein „früherer Reichstagsabgeordneter, der auf dem Gebiete der indirekten Steuern bedeutende Erfahrung hat“. Die Korrespondenz rühmt die „originalen und bemerkenswerten Gesichtspunkte“, die in der Zeitschrift des Reichstagsabgeordneten zutage treten. Wie „original und bemerkenswert“ das Gloriat ist, ergibt sich aus den Schlussworten:

„Wir brauchen nur einmal zum Schuge unseres Vaterlandes eine starke Rüstung, und ich meine, es kann dem Biertrinker doch nur ein freudiges Gefühl bereiten, wenn er weiß, daß er mit jedem Glas Bier dazu beiträgt, das Vaterland zu schützen, es stark und mächtig zu erhalten.“

Warum aber will man gerade nur den Biertrinkern solche freudigen Gefühle bereiten? Wäre nicht schon aus diesem Grunde eine Reform der Branntweinsteuer zum mindesten ebenso empfehlenswert? Oder würden sich die opelschen Spiritusbrenner etwa nicht freuen, wenn sie wüßten, daß sie mit jedem fäßchen Schnaps dazu beitragen, „das Vaterland zu schützen, es stark und mächtig zu erhalten“?

(Der sozialdemokratische Abg. Bernstein) ist in der neuesten Nummer der sozialistischen Monatshefte wieder am „Vorwärts“ eine scharfe Kritik. Er wirft ihm tendenziöse Berichterstattung über Parteiverhältnisse im Auslande vor und gerät das neuerdings im sozialdemokratischen Zentralorgan üblich gewordene Praxen mit dem revolutionären Geiste in folgenden Sätzen: „Was soll das Praxen mit dem revolutionären Geiste? Genügt es nicht, sozialdemokratisches Denken, sozialdemokratisches Empfinden, sozialdemokratisches Wollen, mit einem Wort: sozialdemokratisches Geistes zu beugen und zu verbreiten? Durch das Jonglieren mit dem Begriff revolutionär machen wir uns schließlich nur selbst zu Narren. Entweder herausgehen wir uns dabei in Vorstellungen, denen der reelle Untergrund fehlt, und die daher eines Tages und in die schönste Sackgasse hineinfallen können, oder wir zerren einen sehr hohen Begriff auf ein sehr banales Niveau, wo er am Ende nicht mehr besagt, als etwa ein Aufschlagen mit der Faust auf den Schanztisch, was bekanntlich jeder Wüstling zur Not zuwege bringt.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 29. Jan.) Der Reichstag hat heute in der Beratung der Novelle zum Gesetz über den Unterhaltungsbeitrag sich für den Entwurf des Wort gelangenden liberalen Meinungen, die gegen den einseitig agrarischen Charakter der Vorlage Einspruch erhoben, erwidert eine nicht ganz erwünschte Unterbrechung durch die Sozialdemokraten, deren Redner alsbald unter Hinweis gegen die sozialdemokratische Beschlüßlichkeit auf das allgemeine gleiche Wahlrecht und den roten Sonntag überging. Zur vorliegenden Frage verlangte er die Verstaatlichung des Armenwesens auf Grund eines Reichsgesetzes. Nach einer allgemeinen Beantwortung der an der Vorlage von den verschiedenen Seiten gestellten Kritik teilte das Staatssekretariat Grafen von Bodo wski schließlich das Haus die Einlegung einer Kommission. Der alsdann zur Erörterung gestellte Gegenstand über die Hilfskassen, der die dem Aufschwund für Privatversicherungen unterteilt, wurde von den Vertretern des sozialdemokratischen wie des nichtsozialdemokratischen Klassenwesens bekämpft. Der Staatssekretär verwies auf die Kommissionsverhandlungen, in denen man sich gegen eine zu schnelle und die Hilfskassen miteigene Handhabung der Aufsicht treffen könne. — Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

— Die Kommission für das Schulunterhaltungsgesetz beschäftigte sich am Montag mit

dem 3. Abschnitt der Vorlage — Schulvermögen, Leistungen Dritter. Es fand eine Generaldebatte über § 11 statt, durch welche der Uebergang des Schulvermögens von den Sozialisten u. a. auf die politische Gemeinde geregelt werden soll. Nach Angabe eines Regierungsvertreters beträgt dieses Vermögen 5.000 Mill. Mk. Die Rechte Dritter, insbesondere der Kirchendemen und sonstiger kirchlicher Beteiligter an den den Schulzwecken gemieteten oder gleichzeitig Schul- und kirchlichen Zwecken dienenden Vermögenswerten sollen jedoch unberührt, d. h. von einer Neuregelung ausgeschlossen bleiben. Im Laufe der Debatte tauchten eine große Menge von Rechtsfragen auf, deren Verhandlung die ganze Sitzung in Anspruch nahm. Von konservativer Seite wurde betont, daß, wenn die Verhältnisse der 13.000 Rüsterschulen nicht geregelt würden, das ganze Gesetz für das platte Land nur einen sehr zweifelhaften Wert haben würde. Der Regierungsvertreter erwiderte, daß diese Materie als zu schwierig aus dem Gesetz ausgeschlossen werden müßte. Es gäbe sehr viele Fälle, in denen z. B. die Kirchengemeinde das alte Schulhaus, die Schulgemeinde einen notwendigen Anbau, oder den Hofstall u. c. errichtet habe, — eine radikale Trennung würde sehr lange Zeit beanspruchen und die Verabschiedung des Gesetzes unmöglich machen. Von Seiten des Zentrums wurde der Satz aufgestellt, daß das Vermögen der Sozialisten, weil konfessionell, nicht auf eine etwa zu errichtende Simultanfakultät übergehen dürfe. Wenn eine Gemeinde nicht den Luxus einer Simultanfakultät gestatten wolle, möge sie auch die Kosten tragen. Ein freisinniger Redner wies darauf hin, daß auch die Sozialisten nach dem Allgemeinen Landrecht konfessionslos seien, er halte es deshalb für selbstverständlich, daß das Vermögen der Sozialisten (Gebäude u. c.) von der neuen Trägerin der Schullasten auch für Simultanfakultäten benutzt werden dürfe. Ubrigens sei das Vermögen der Sozialisten — 500 Millionen Mark — ein sehr zweifelhaftes Geschenk, weil die zu übernehmenden Lasten viel größer seien. Die Konservativen stellten sich im wesentlichen auf den Standpunkt des Zentrums, während die Nationalliberalen und Freisinnigen mehr dem Standpunkt der Freisinnigen zuneigten und besonders eine reinliche Scheidung zwischen Kirchen- und Schulvermögen wünschten. Die Antworten der Regierungsvertreter lauteten mehr oder minder ausweichend, selbst dann, als ein national-liberales Mitglied die direkte Frage stellte: „Soll das Vermögen der konfessionellen Schule auch auf die Simultanfakultät übergehen oder nicht?“ Zu einer Klärung der Gegenfrage kam es nicht, nur darin waren alle Parteien einig, daß die Fassung des § 11 geändert werden müsse. Wie diese Änderung beschaffen sein wird, wird die nächste Sitzung ergeben. Eins aber darf heute schon als feststehend betrachtet werden: Das Schulunterhaltungsgesetz ist Stückwerk und wird Stückwerk bleiben.

— Nummer hat auch der wegen Ablehnung der ersten Kanalvorlage gemäßregelten Verwaltungsbeamten eine einstimmige Genehmigung erhalten. Der damalige schleswig-holsteinische Regierungspräsident von Colmar Meyenburg ist aus Anlaß des Geburtsjahres des Kaisers „durch allerhöchsten Vertrauen“ in das Herrenhaus berufen. Die „Kreuzzeitung“ wird über diesen Beweis kaiserlicher Gnade ganz besonders erfreut sein, da der frühere „Kanalrebell“ dem Kuratorium des konservativen Rates angehört. Ob sich nun auch der „Kreuzzeitung“, die bekanntlich s. Zt. durch allerhöchsten Befehl von den kaiserlichen Schloßern verbannt worden war, die Sonne kaiserlicher Huld von neuem erschließen wird?

— Die am Montag verbreitete Mitteilung einer Parlamentarkorrespondenz, daß die Regierung Pläne in Form eines Aufschales von 3000 Mk. gemäßen wolle, ist nicht zutreffend. Die Regierung will die Diätenfrage durch Zahlung von Anwesenheitsgeldern regeln. Die Einbringung der Vorlage wird noch für diese Woche in Aussicht gestellt. Es wird uns ferner bestätigt, daß die Regierung den Versuch macht, gewisse „Kompensationen“ herauszuschlagen; man ist sich nur darüber noch nicht schicklich, ob man diese Kompensationen im Rahmen der Diätenvorlage verlangen, oder eine besondere Vorlage daraus machen soll, die im Anschluß an das Diätengesetz eingebracht werden würde. Irigentliche Aussicht auf Annahme werden diese „Kompensationen“ freilich nicht haben. Der Reichstag würde mit erdrückender Mehrheit jeden Antrag in das Selbstbestimmungsrecht hinsichtlich seiner Geschäftsordnung ablehnen; außer den Konservativen würde sicherlich eine Partei dafür zu haben sein. Solche Kompensationen etwa in Verbindung mit der Diätenvorlage zu fordern, wäre auch schon aus dem Grunde eine große politische Torheit, weil jeder folgende Reichstag die Abänderung der Geschäftsordnung wieder billigt machen könnte.

Volkswirtschaftliches.

Agarische Viehstatistik. Einen originellen „Ertrag“, der ein eigentliches Streiflicht auf die agarische Viehstatistik wirft, hat dieser Tage der Gemeindevorsteher von Voitsdorf bei Reichsdorf in Böhmen herausgegeben. Die Kundmachung lautet nach dem „Dresdner N. Nachr.“: „Die Herren Vorsteher werden ersucht, ihr sämtliches Vieh, mit Ausnahme der Pferde, in Stückzahl anzugeben. Sie werden aufmerksamer gemacht, mehr Rindvieh und Schweine anzugeben, als sie wirklich haben. Es handelt sich um die Grenzöffnung Serbiens, Rußlands und Bulgariens wegen Einfuhr von Vieh nach den österreichischen Staaten. Landwirte, seid aufmerksam, sonst fallen die Viehpreise sehr.“ Die Gemeindevorsteher werden aufgefordert, dies einzubringen. Gemeindevorsteher Voitsdorf, der Gemeindevorsteher Anton Hofe.“ Daß die Agrarier nach diesem Rezept überall handeln, wüsste man längst, daß sie aber die Unversehrtheit wussten treiben, zu Fälschungen der Statistik unter naiver Angabe des Grundes öffentlich aufzufordern, ist denn doch neu. Was sagt die „Deutsche Tagesztg.“ zu dieser Anleihe? Wird sie etwa schmeichlich behaupten, daß dieser in Deutschland nicht vorkommen könne?

Fischzucht in der Lüneburger Heide. Gegenwärtig bestehen in der Lüneburger Heide über 2400 Fischteiche, die eine Gesamtfläche von 6820 Morgen einnehmen. Davon fallen 6220 Morgen auf Karpen- und 600 Morgen auf Forellenteiche. Trotz der hohen Fleischpreise sind die Preise für Karpen dieselben geblieben; sie betragen 70—80, höchstens 90 Pf. für das Pfund. Karpen, die nicht unter 2 Pfund das Stück wiegen, bringen dem Fischer 65—70 und 75 Pf. für das Pfund ein. Die Erträge der zum ersten Male unter Wasser gesetzten Teiche haben sogar auf dem schlechtesten Boden ein erstaunliches Ergebnis geliefert, indem der Morgen durchschnittlich 50 Mk. im Jahr gebracht hat, während die Nacht eines solchen Morgens als Ackerland höchstens 18—20 Mk. jährlich einbringt. Durch die seit einer Reihe von Jahren immer mehr zunehmende Fischzucht in der Lüneburger Heide ist auch die Lebenshaltung der Bauern gelitten, da nunmehr auch die Ernährung durch Fische einen großen Umfang angenommen hat, die man in früherer Zeit in den Gegenden, die nicht an fischreichen Flüssen gelegen sind, gar nicht kannte.

Verwendung inländischer Kohlen. Seit Jahren ist eine auffallende Zunahme der böhmischen Braunkohleneinfuhr bemerkbar gewesen. Andererseits haben langjährige Beobachtungen und Vergleiche zu einem für die Konkurrenz der mitteldeutschen Braunkohleneinfuhr mit der böhmischen Braunkohleneinfuhr günstigen Ergebnis geführt. Auch der Minister für Handel und Gewerbe hat sich neuerdings in einem Gutachten dahin ausgesprochen, daß die Gleichwertigkeit der mitteldeutschen Braunkohleneinfuhr mit der böhmischen Braunkohleneinfuhr noch bewiesen werden könne. Durch einen Minderlaß des Finanzministers und des Mi-

nisters des Innern wird daher „im Interesse der nationalen Industrie“ bestimmt, daß die zu ihren Refforts gehörigen Verwaltungsbehörden den Bedarf an Braunkohle bei entsprechenden Preisen möglichst in inländischen Heimaterial decken sollen. Demgemäß sollen auch bei öffentlichen Ausschreibungen von Braunkohlelieferungen nicht nur ausländische Kohlen, sondern auch die inländischen Braunkohleneinfuhr Berücksichtigung finden.

Vermischtes.

(Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars.) Bewilligte die Stadterhebung von Krefeld 100000 Mk. zur Förderung der Kunst. — Die Gemeindevertretung von Derschneide bei Berlin bewilligte 25000 Mk. zur Schaffung eines Altersheims, das die Bezeichnung „Kaiser Wilhelm-Materia Auguste Viktoria-Stift“ tragen soll. — Die städtischen Behörden von Bochum stifteten 25000 Mk. zur Errichtung eines Wägenheims. — Die Stadtverordneten von St. Johann bewilligten 10000 Mk. zur Gründung eines interkonfessionellen Säuglings- und Waisenheims. — Die Behörden von Cleve stifteten 10000 Mk. für Bäder an Arme und Unheilthätige. — Eine Stiftung von 150000 Mk. erzielte Herr Rudolf Weyl in Götting, deren Hauptzweck zur Errichtung eines interkonfessionellen Altersheims dienen soll.

(Die XII. deutsche Gewerbeausstellung) wurde am Sonnabend nachmittag in der alten Bauakademie am Schinkelplatz 6 in Berlin im Beisein des Königs von Sachsen und einiger anderer deutschen Fürsten eröffnet. Die Ausstellung ist besonders reich besetzt, die Zahl der Besuche beträgt mehr als tausend.

(Das Ende des Eisenlagers.) Wie aus Briefen gemeldet wird, sind im dortigen Kreisrentamtshaus der wohnungslose Fährer und gewesene Eisenladler Guisao Wolf. Bei der Keldöffnung wurden 63 Ägel und Eisenstücke von 3 bis 10 Kilogramm im Wert im Lager gefunden. Ein Ägel hatte die Magennarbe durchbohrt und die Bauchfellentzündung herbeigeführt, an der G. starb.

(Der Zumbertag in der Oberpfalz.) In der Pfalz hat den Wänden. Neuen Kader. aus Landshut in Niederbayern telephoniert, daß er dort den Martinisturm, den höchsten Turm Bayerns, glücklich errichten und zu Ehren des heiligen Martinus geweiht hat. Die in der bayrischen Provinz noch mehr zu dem Seltsamen gehört, als in Wänden.

(Todesstrafe für Unheilthätige.) Im Abgeordnetenshaus des Staates Ohio wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der bestimmt, daß Verzeihen gestattet sein soll, unheilthätigen, von furchtlichen Schmerzen gequälten Patienten auf deren eigenen Wunsch einen Todesstrank zu verabreichen, oder sie auf sonstige Weise ins Jenseits zu befördern. Anloß zu dieser Gesetzesvorlage gab ein kürzlich vorgekommener, Aufsehen erregender Fall, bei dem ein Kranken Anna Hall sich bitter darüber beklagte, daß sie sich nicht erholen würde, ihre Krankheit, die langem unheilthätigen Warten, wie viele es heißt verlorne, mittels Chloroform ein für allemal von ihren Schmerzen zu befreien.

(Der Schwiegerpapa als Entführer.) Der pensionierte Gerichtsbeamte N. in Berlin ist seit zwei Jahren Witwer und war bisher über den Tod seiner Frau geradezu unerschütterlich. Deshalb forderte ihn sein in der Provinz lebender, verheirateter Sohn auf, ihn öfter zu besuchen. Der alte N. fand sich darauf häufig bei seinen „lieben Kindern“ ein und fühlte sich dort sehr wohl, zumal seine hübsche Schwiegertochter ihn sehr lebenswüthig behandelte. Als Freitagabend der brave Sohn von seiner Arbeit heimkehrte, fand er neben seiner jungen Frau noch seinen Vater vor. Alles war sehr verwickelt, und es stellte sich, wie der „L.A.“ mitteilt, schließlich heraus, daß Schwiegerpapa und Schwiegertochter — durchgebrannt waren. Der alte N. hatte aber als praktischer Mann auch daran gedacht, daß man zum Reiten Geld braucht. Seine sechs Kinder hatten in einer gemeinsamen, von dem Vater veranlaßten Sparkasse so fleißig gespart, daß

sich darin ungefähr sechshundert Mark befanden. Dieses Geld war mit dem eigenartigen Siebelspinner verschwendet. **(Automobilunglück in Berlin.)** Ein schweres Automobilunglück ereignete sich Montag Nacht am Kurfirstendamm. Der Automobilist Hans von Meißel fuhr mit seinem Wagen, in dem 2 Personen saßen, von Potsdam. Bei der Umladung erlitt der Wagen augenblicklich einen Zusammenstoß, so daß er sich überdrehte und die Insassen im Wagen herabgeschleudert wurden. Während diese nur leicht verletzt wurden, trat bei der Stürze mit voller Wucht der Kutscher, der mit zerstücktem Schädell und gebrochenem Genick tot unter dem Wagen herabgezogen wurde.

(Streik in der Konfektionsbranche.) In Frankfurt a. M. ist in der Konfektionsbranche ein Streik ausgebrochen. Dies ist der Beginn einer Streikbewegung, die sich über Frankfurt hinaus auf Eisenach, Tannus und Saffort erstrecken soll. Es kommen 10000 Arbeiter und Arbeiterinnen in Frage.

(Schiffsunglück.) Madrid, 29. Jan. Wie ein Telegramm aus Sevilla meldet, ist während des jüngsten Sturms der Dampfer „Gloria“, der von Cádiz nach Cádiz unterwegs war, gesunken; die Besatzung ist mit Ausnahme des Kapitäns ertrunken.

(Ein Fischerboot wird vermißt.) Odernsörde, 29. Jan. Ein mit drei fischigen Fischen besetztes Fischerboot wird seit Donnerstag vermißt. Nachfragen auf benachbarten Küstplätzen und dänischen Inseln hatten kein Ergebnis.

(Verbrannt.) In Köstlin Anstalten sind bei einem Brande des Instituts eine etwa vierzigjährige Krebstame und drei Kinder umgekommen.

(Von Verbrechen abgesehen.) Aus Ostfriesland, 28. Jan. Durch das laufende Wetter der letzten Zeit sind die Dörfer Barge und Scharrel gänzlich vom Verbrechen abgesehen. Durch den außerordentlich hohen Wasserstand sind sämtliche Kändereien und Wege, so zum Teil sogar die Weide überflutet. Während bis vor kurzem noch ein Verbrechen mit dem Boote möglich war, hat der Frost der letzten Woche auch den im Grunde gemacht. Kann vor dem die Weide so hart geworden, daß sie bei großer Stürze ein Betretter gefahrte, da man Taumel- und machte die Bewohner von Barge und Scharrel — der ostfriesischen Dörfer — wieder zu Wehungen in eigenen Hufe.

(Um die goldene Freiheit wieder zu erlangen.) Verlieh im Justizhaus zu Braunschweig a. D. S. ein dort seit 11½ Jahren seine 2½-jährige Strafe verbüßender Berliner Einbrecher auf lebenslang. Der Sträfling war von Herr Schloffer, und wurde als Solcher in der Strafanstalt beschäftigt, hatte demgemäß auch hiesige Schlofferleitung an. Um sich nun unheimlich zu machen, erlief er sich die Hosen mit brauner Farbe an, sagte sich einen Strich an seine Wäse und verhöhlte sich allezeit Besetzung, mit dem er nach und nach die Gehörlose seines Zellgenossen durchdringt und dafür Höflichkeit einlegte, jedoch der Aufsicht die Umwandlung des Sträflings nicht erkennen konnte. Als er so alle Vorbereitungen zu sich zu treffen hatte, ließ sich der Sträfling abends gegen 6 Uhr gemächlich zum Fenster hin dem Hof hinaus und ging dann durch die Tür, da er sich einen im Justizhaus tätigen Arbeiter gehalten wurde, entzündete auf die Strafe. Erst zwischen 7 und 8 Uhr wurde er vermißt, und nun wurde nach allen Schimmelsrichtungen hin gesucht, man möge auf den Schloffer fassen. Er wollte nach Berlin, gelangte aber nur bis Reppin an der Spree, wo er in der Nacht durch den Nachwächter angehalten und verhaftet wurde.

Reklameteil.

Kufeke Kinder-mehl
herausgegeben
beim
Darmkatarth,
Diarrhoe,
Brechdurchfall etc.

Anzeigen.

Für jeden die Gewerbetreibenden dieser Stadt, welche Kinder mit Ausstatten von Waren u. beschließen, darauf aufmerksam, daß Kinder über 12 Jahre nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittags-Unterricht beschäftigt werden dürfen.

Familien-Nachrichten.
Wir sagen allen Verwandten und Freunden von nah und fern, die uns zu unserer goldnen Hochzeit, am 27. Januar, Glück- und Segenswünsche gesendet haben, unseren herzlichsten Dank.
Großvater bei Bieleburg.
Karl u. Therese Buschendorf.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die vielen Spenden, welche uns bei dem Begräbnis unseres lieben Vaters und Großvaters, des Hrn. August Wiegand

August Wiegand

zu teil geworden sind, sagen wir Allen unsern aufrichtigsten Dank. Für die trostreichen Worte am Grabe dem Herrn Pastor Strand besten Dank, sowie dem Herrn Lehrer Dietrich und der lieben Schöngünig für den Gedeih. Besonders dank dem Verein der Grob-Körper für das ehrenvolle Geleit.
Großhanna, Deutchenhof u. Gorbetha, den 30. Januar 1906.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Ernst Wiegand.

Dank.

Für die bewiesene Teilnahme beim Sargtragen unserer teuren Entschlafenen sagen wir hierdurch besten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Heinrich Hohmann.

Bekanntmachung.

Wir machen die Gewerbetreibenden dieser Stadt, welche Kinder mit Ausstatten von Waren u. beschließen, darauf aufmerksam, daß Kinder über 12 Jahre nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittags-Unterricht beschäftigt werden dürfen.

Zusammenfassungen sind nach §§ 5 und 23 des Gesetzes betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben festzusetzen.
Merseburg, den 27. Januar 1906.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Das Hausdach von Spinn, Höhe und sonstigen Anbau auf dem Kinderplatz und hinter demselben ist verboten.
Merseburg, den 26. Januar 1906.
Die Polizei-Verwaltung.

Königl. Lotterie-Ginnahme.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse muß bis 5. Februar erfolgen.
Sauggewinnung 2. Klasse: 100000 Mk.
Ziehungen am 9. und 10. Februar.
Kantlose 1/4 a 10 Mk., 1/4 a 20 Mk., 1/4 a 40 Mk., sowie Lose zur Geldlotterie zu zweien der deutschen Schuggebiete a 3,30 Mk. noch vorräthig.
Curtze.

Wegzugshaber ist die 1. Etage, 4 Räume, Küche und Zubehör, zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen. Blumenhalsstr. 1.

Das Hinterhaus an der Stadtkirch 2 worin bisher die Filiale der Firma Grünthal & Berg, Buchgeschäft in Weihenstephan, war, ist zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen.

Ein Wohnung, Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Brennstoffstr. 6.
1. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, am 1. März oder 1. April zu beziehen.
Oberburgstr. 4.

Große Nachlaß-Auktion.

Am Sonnabend den 10. Febr. 1906, von vorn. 9 Uhr an.

Werde ich in der Kaiser-Wilhelmshalle, Wilhelmstraße 36, den Nachlaß des Ingenieurs Wilhelm an dessen Witwe, Elisabeths und Hansgera u. a. als

1 Schreib-, 1 Salontisch und 6 andere Tische, 1 Waschtisch, 1 Divan, 1 Schlafsofa, 1 Trumeau, div. andere Spiegel, 18 Stühle, 1 Credenzschrank, 1 Säule mit Pfau, mehrere Kleiderschränke, 2 vollst. Betten, 3 Bettstellen m. Matr., 1 Leuchte, Bettwäsche, Decken, Toppiche, Herrenkleider, 1 kompl. österr. Offiziers-Uniform, div. Bücher, Bilder, Gardinensangen, Lampen, Porzellan- und Glassachen, 80 Stück Teller, 1 Messerputzmaschine, Kaffeebretter, Waschgefäße, Küchengeräte u. viel dergl. mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.
Mittags findet keine Unterbrechung der Auktion statt.
Merseburg, den 29. Januar 1906.
Fried. M. Kunth.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen Burgstr. 7.

Mein in Bierenberg, Bahnsoffizier 75 gelegenes, in gutem Zustande befindliches

Wohnhaus

mit etwas Garten, welches ich wegen seiner vorzüglichen Lage zu jedem Geschäft geeignet, will ich bei 3—4000 Mk. Anzahlung verkaufen event. auch verpachten. Näheres zu erfragen in Merseburg im Laden an der Stadtkirch 2.

Laden mit Wohnung

mit Keller in guter Geschäftslage per halb gelehrt. Erfragen unter „Laden“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mein und meinen beiden Töchtern gehörige in vorzüglicher Lage befindliches

Eckhaus,

Zaunstr. 1, in welchem ich selbst Sattlerei betreiben und wollen will verkaufen und bitten Neuestenfalls sich mit uns in Verbindung zu setzen.
Ww. Marie Bünecke nebst Töchtern.

Restaurantverkauf.

Ein in der Hauptstraße gelegenes Restaurantgrundstück (Garten), gut verzinnt und guter Kellerraum, ist verkehrsmäßig sofort zu verkaufen. Anzahlung 5—6000 Mark.
Näheres Auskunft erteilt der Besitzer.
W. Müller, goldener Anker, Eilenburg.

Die Annonce im „Correspondent“ vom 28. d. M. wird dahin berichtigt, daß der

Verkauf von 1 Morgen Acker

in der Teichstraße (Goldbrücke) nicht am 1. Februar in der „Zemmelstr.“, sondern am 9. Februar, sonntags 11 Uhr, im Restaurant „Zur Zintendamm“ stattfinden.

5—6000 Mk.
als 2 Hypothek gelehrt. Angebote unter K 5 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Elegante seid. Damenmaske

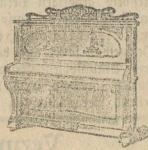
zu verkaufen. Elobigauerstr. 2 1, rechts.

Lehr-Verträge

in vorzüglicher Lage zu jedem Geschäft geeignet, will ich bei 3—4000 Mk. Anzahlung verkaufen event. auch verpachten. Näheres zu erfragen in Merseburg im Laden an der Stadtkirch 2.



Unübertroffene Preiswürdigkeit
solideste Arbeit
Zuschönheit und grösste
Haltbarkeit



begründen seit 1828 den Weltreis.
der
Firma: **Ritter** Hof-
Pianoforte-
Fabrik
Halle a. S.

Mk. 60000
hat Patronat auf erste Acker-Hypothek
dauernd ansulichen. Anträge unter
M. L. 320 bekannt Stillerfeld.

Ein sprungfähiger Hauer
ist zu verkaufen
Höfchen 33.

Ein Käuferschwein
zu verkaufen
Antschäuer 2.

Zuchttauben

zur Auswahl sind zu haben bei
M. Grunow.
Stand Mittwochs und Sonnabends
am Marktbrunnen.

Empfehle einen Posten
Bordeaux-Rotwein
zu retour gelegten Preisen.

Chât de Aux
a Flasche 1,30 anstatt 2 Mark.
Chât Beycheville
a Flasche 1,50 anstatt 2,25 Mark.
A. Voigtländer, Karlsru. 36.

RUDOLF ARNDT
KUNST LICHT
Portraitaufnahmen
Tages und Nachtzeit
Aufnahmen
Vereinbilder
und Gruppen
Zwecke
in Wasserfarben
Vergrößerungen
von
Lithographien
Schwarz
Aquarell, Öl, Pastell etc.
PHOTOGR. ATELIER
Merseburg, Gotthardsstrasse 26.

Schrotten aller Getreidesorten,
Mais reifen,
Hafer ansehnlich
wird pünktlich ausgeführt bei
Thilo Rudolph, Gotthardsstr. 27.
(Halber Mond),
Schrotterei u. Getreueiserei mit elektr. Betrieb,
Mehl- und Futtererzeugnisse-Geschäft.

**Photographisches
Atelier**
von
Max Schön,
Rohmarkt 2,
bringt sich hiermit in empfehlende Er-
innerung.

Grüne Heringe!
Grüne Heringe!
empfehlen
W. Krähmer.

Zur Konfirmation
empfehlen in großer Auswahl
moderne Kleiderstoffe in billiger und besser Qualität.
Auf Wunsch Anfertigung von Kleidern
unter Garantie von bestem Eig.
A. Günther, Markt 17/18.

Elektrische Anlagen
für Beleuchtung u. Kraftübertragung.
Feuermelder-, Telefon-, Signal- u. Blitzableiteranlagen
installiert in solider Weise den bestehenden Vorschriften entsprechend.

Hempel & Liebmann,
Inh. **G. Liebmann,**
Burgstr. 5. Merseburg, Telefon 360.
Ausarbeitung v. Kostenaufschlägen u. Projekten kostenlos.
Normal-Glühlampen,
prima Ware, 220 Volt von 10-32 A.-Kerzen Mk. 0,55,
und im Ladengeschäft stets zu haben.

Helios-Bad. Nachweislich gute Er-
kräuter-, Ficht-, Eucalyptus-,
Nadel-, Kiefern- und
Bananenbäder.
Lichtbestrahlungen, Massagen,
Patungen etc.
Rheinhardt
1. Stammort

Wer weiss wie viel
würde ich geben, wenn ich gesunde Nüsse und
einen reinen arzen Zeit hätte, hört man heut
oftmals fragen: woher die bisher unübert-
troffenen Brunst-Bohnentee- u. Toiletten-
mittel, in allen besseren Drogerien und Bars
feinerer Geschäften für billiges Geld zu haben sind.
Brunsin-Gesellschaft m. b. H.
Brandenburg a. O.

Empfehle
Kakao, garantiert rein,
1/4 Pfd. von 25 Pf. an.
M. König, fröh. Lichterfeld, Gutsenplan.

Tapeten,
neueste Muster, die Rolle von 12 Pf. an, empfiehlt
Alfred Linzel, Breitestraße 7.

Dr. Oetker's
Fleischsaft (Cornil)
und **Fleisch-Extrakt**
liefert die beste Bouillon, verbessert
Suppen und dient als Genuss- und Stär-
kungsmittel.
1 Flasche kostet 1,50 Mk.,
liefert 15-20 Tassen.
Vorrätig bei: **Karl Kundt.**

Mastrindfleisch!
Kochfleisch a Pfd. 55 Pf.,
Bratenfleisch a Pfd. 65 Pf.
empfehlen fortwährend
L. Nürnberger.

Haarkartoffeln
(früh-bis spät) hat zum Verkauf
Rittergut Runstedt,
Post- u. Bahnhofsstation Frankleben.
Liebigs Fleischextrakt,
Bouillon-Kapseln a 10 Pf.,
Suppentafeln mit Fleischextrakt
a 20 Pf., 6 Teller Suppe,
Erbsenwurst a 30 Pf.,
10-12 Teller Suppe,
bei **Oscar Leberl,**
Drogen u. Farben,
Burgstraße Nr. 16.

**Photographische
Anstalt**
von
Max Herrfurth
Breitestraße 8.

Thüringer Hof.
Donnerstag den 1. Februar,
abends 8 Uhr,
Grosses Extra-Konzert
der gesamten hiesigen Stadtkapelle
(Dir. Fr. Hertel).
Modern-Populäres Programm.
Entree a Person 30 Pf.
Nach dem Konzert
Grosser Ball.

Tiefer Keller.
Mittwoch abend **Spektakel.**
Hoffschere.
Mittwoch **Schlachtfest.**

Berbig's Restaurant,
i. S. F. Fischer,
Neumarkt Nr. 36.
Donnerstag den 1. und
Freitag den 2. Februar
**Gr. humoristisches
Bodbierefest**
in herrlich dekorierten Räumen.
Mühen gratis.

Goldne Angel.
Mittwoch
Schlachtfest.

Zufriedenheit.
Gute Mittwoch
Schlachtfest.
Karl Rudolph.

Donnerstag
hausgeschlachte Bursch.
Friederike Vogel, Hofmarkt 9.

Als Schneiderin
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Helene Zorn, Behe Mauer 16a.
Gerätschaftig! Mehr. hst. erw. verm. Dam
(5-20000 Mk.) w. bald Ehe mit sol
hies. Herren, w. a. o. Verm. End. Sie nur
Adr. an „Fides“, Berlin, Postamt 18.

Ein Lehrling
kann zu Oheim antreten bei
Robert Reichardt, Fleischermeister.

Tischlerlehrling
stellt Oheim wieder ein
P. Pertz, Tischlermeister, Breitestr. 2.

Einen Lehrling
sucht zu Oheim
Pass. Schmiedemeister, Neumarkt 55.

Gärtnerlehrling
für Topfpflanzen u. Rosenzucht unter günstigen
Bedingungen zu Oheim gesucht.
**P. Krause, Handelsgärtner,
Merseburg.**

Einen Lehrling
sucht zu Oheim die
Erfahrungsbildung v. **Otto Bretschneider.**

Schlosserlehrling
stellt noch ein Schlosserei Unterartenburg 62.
Ein Sohn adibarer Eltern von außerhalb,
welcher Lust hat das

Tischerhandwerk
zu erlernen sucht eine Lehrstelle.
**Hermann Schieferdecker,
Schiffstr. 120.**

Gesucht wird Sohn anständiger Eltern als
Glaserlehrling
für höhere Glaserei nach auswärts.
Zu erfragen **Friedrichstr. 2, rechts.**

Damen
und Herren, musikalisch, erhalten repetitiven
Nebenverdienst. Adresse unter **DH Postamt
110, Berlin W** erbeten.

Junges Dienstmädchen
oder Frau als Aufwartung gesucht. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Ein sauberes Dienstmädchen,
16 bis 17 Jahre alt, wird zum 1. März d. S.
nach Berlin gesucht. Meldung bei
Frau Pieroh, Reichstr. 11a.

Suche zum sofortigen Eintritt ein eheliches
sauberes fleißiges Mädchen als
Aufwartung.
Zu erfragen **Gutenplan 8, im Laden.**

Aufwartung
(erfahren und sauber) zum 1. Februar gesucht.
Wo? fragt die Exped. d. Bl.

Für mein Mädel, welches Oheim die Schule
verlässt, suche ich
Leichte Stellung.
Gustav Dorias, Neumarkt 79.

Am Abend von Kaisers-Geburtsstag ist eine
silberne Medaille,
„Verdienst im Kriege“, verloren gegangen.
Bitte dieselbe gegen gute Belohnung in der
Exped. d. Bl. abzugeben.

Korallensteine verloren. Wegen Be-
lohnung abzugeben
gr. Ritterstr. 8.

Unter heutigen Bekanntmachung liegt
ein Prospekt der Firma **Nicolay & Co.**
in Hanau und Zürich, betr. **Dr. Hommels**
Caeremagen bet. — Depots in allen Apotheken.
Dierzu eine Beilage.

Für die Monate Februar und März werden noch Bestellungen auf unser

„Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen.

Die Expedition.

Aus Deutsch-Afrika.

Bei dem Aufstande in Deutsch-Ostafrika macht sich ein Zustand in dem Schutzgebiet nördlichen Tüder dadurch als unliebsam bemerkbar, daß er durch Pulverschmuggel die Aufständischen unterstützt. Es sind daher mehrere Prozesse wegen Landesverrat und Pulverschmuggel gegen Tüder anhängig gemacht worden. Die im letzten Jahre eingetroffene „Deutsch-ostafrikanische Ztg.“ mittels, fand am 4. Januar in Kila die öffentliche Hauptverhandlung gegen die des Pulverschmuggels und Landesverrats angeklagten Tüder statt. Die sämtlichen 11 Angeklagten wurden aber ihnen zur Last gelegten Verbrechen überführt und zu folgenden Strafen verurteilt: Gudu Nanji zu fünf Jahren Gefängnis, Kasfu Marafia, Nur Mohamed Wisram und Kasfu Kuria zu je vier Jahren Gefängnis, endlich Banda Marafia, Kasfu Marafia, Mamu Marafia, Gulam Nanji, Kasfu Wisram und ... zu je zwei Jahren Gefängnis. Landesverweisung oder Konfiskation des Vermögens und Geldstrafen sind bei dem Urteil nicht ausgesprochen worden. Das ostafrikanische Blatt fügt dem hinzu: „Da uns obige Strafen für Landesverrat (in Kriegszustand) äußerst niedrig erscheinen, so geben wir die vorstehende Meldung betreffend Strafart und -maß nur unter Vorbehalt wieder. Einer von anderer Seite zugegangenen Mitteilung zufolge soll der kaiserliche Gouverneur inzwischen die Befähigung obigen Urteils versagt haben, so daß wir möglicherweise eine Neuverhandlung des Prozesses vor dem hiesigen Obergericht haben werden.“

Aus Deutsch-Südwestafrika ist der Dampfer „Edward Boermann“ mit 9 Offizieren und höheren Militärbeamten und 99 Unteroffizieren und Mannschaften Montag vormittag in Hamburg eingetroffen. Ein Telegramm aus Windhoek meldet: Am 10. Januar bei Doodas verwundet: Reiter Wilhelm Hinrichsen, geboren am 26. 6. 82 zu Langensfelde, früher im Pionier-Bataillon Nr. 19, Schrottschuß linken Unterschenkel; Reiter Christian Bay, geboren am 6. 8. 79 zu Siegelberg, früher im königlich württembergischen Dragoner-Regiment Nr. 25, Schuß rechts Unterschenkel. Am 12. Januar bei Karibib verwundet: Reiter Karl Stracke, geboren am 7. 10. 83 zu Bödingen, früher im königlich württembergischen Dragoner-Regiment Nr. 26, leicht, Schuß rechten Oberschenkel; Reiter Paul Neumann, geboren am 14. 6. 82 zu Beuthen, früher im Infanterie-Regiment Nr. 6, leicht, Halschuss. An Krankenfeiern sind gestorben: Leutnant Georg Hebbfeldt, geboren am 3. 1. 81 zu Grumborf, früher im Infanterie-Regiment Nr. 8, am 24. Januar im Feldlazarett Lüderbüsch an Herzschwäche nach Typhus. Reiter Wilhelm Gerhardt, geboren am 14. 3. 77 zu Schwaburg, früher im Infanterie-Regiment Nr. 116, am 23. Januar im Feldlazarett Lüderbüsch an Herzschwäche nach Typhus. Reiter Michael Moser, geboren am 16. 1. 83 zu Kegelschurf, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 15, am 22. Januar in der Krankenanstalt Kees an Typhus.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Krisis in Ungarn scheint durch die Lubienz des Grafen Andrássy beim Kaiser Franz Josef ihrem Abfließen nicht näher gerückt zu sein. Das „Ung. Tel.-Bur.“ meldet aus Wien: Graf Julius Andrássy hat seine Ideen über die Einwirkung der ungarischen Kräfte dem Kaiser vorgetragen. Er ist zweimal vom Monarchen empfangen worden und hat auch mit dem gemeinsamen Kriegsminister Feljauszmeister v. Wittich konferiert. Diese Besprechungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Standpunkt des Grafen Andrássy in der Militärfrage ein solcher ist, welcher die im Parteipaktik 12 vom Jahre 1867 normierte einheitliche Leitung, Führung und innere Organisation der gesamten Armee, die auch für Ungarn die kräftigste Bürgschaft seiner kaiserlichen Kräfte bildet, noch immer derart tangiert, daß die Krone auf die unterbreiteten Vorschläge Übergangsgemäß nicht einzugehen vermag. Bei dieser Gelegenheit hat der Kaiser an den Grafen Andrássy die Frage gerichtet, ob er auf der Grundlage der vom Monarchen zum Ausdruck

gebrachten Ansichten bereit wäre, die Regierung zu übernehmen, worauf Graf Andrássy erklärte, er sei nicht in der Lage, diesem Wunsche nachzukommen. Anknüpfend an diesen Entschluß des Grafen Andrássy erging an ihn seitens des Kaisers die Weisung, den Führern der isolierten Parteien eine mit denselben Gegenstände zusammenhängende mündliche Botschaft des Kaisers zu übermitteln und über den bezüglichen Beschluß dieser Parteiführer seinerseits binnen kurzem dem Kaiser Bericht zu erhalten.

England. Die Wahlen haben bis Sonnabend nacht zu folgenden Wahlergebnissen geführt: Es waren gewählt 382 Liberale, 42 Vertreter der Arbeiterpartei, 153 Unionisten und 84 Nationalisten.

Dänemark. Ueber einen Attentatsversuch auf den dänischen Justizminister meldet ein Telegramm aus Kopenhagen: Der Versicherungsagent Böye, der wegen Einbruchs verurteilt worden war, aber stets seine Unschuld beteuert hatte, zog Montag vormittag im Justizministerium, wo er vom Justizminister Alberti in Audienz empfangen wurde, einen scharf geladenen Revolver hervor und bedrohte den Minister. Es gelang diesem, Böye den Revolver zu entreißen, bevor der Schuß abgefeuert worden war. Böye wurde sofort verhaftet, er ist vermutlich geisteskrank.

Spanien. In Alcoy (Prov. Alicante) drang, wie die Blätter melden, am Sonnabend eine Anzahl Offiziere der Garnison wegen eines die Armee beleidigenden Artikels in die Räume des Blattes „Humanidad“ ein, zerstörten den Rest der betreffenden Ausgabe und schleppte mit Gewalt den Direktor nach dem Gericht. Der Vorfall wird vielfach besprochen.

Türkei. Die italienische Militärbehörde auf Kreta hat wegen Ermordung des italienischen Soldaten das Dorf Campanu zu einer Entschädigung von 20 000 Francs verurteilt, und verlangt die Zahlung dieses Betrages innerhalb vierzehn Tagen, widrigenfalls militärische Maßregeln ergriffen werden würden.

Marokko. Aus Tanger meldet die „Agence Havas“: In der Umgegend ist es zu neuen Streitigkeiten zwischen Raissuli und dem Angerastam gekommen. Die Angerastam brannten am Freitag drei Dörfer im Osten von Tanger nieder. Es heißt, sie bereiteten sich vor, Raissuli in großer Zahl anzugreifen. Der Transportdampfer „Turki“ geht Sonnabend nach Algeraud ab und wird dort einige Artilleristen und Geschütze, die für Uelba bestimmt sind, ausschiffen.

Perien. Der Schah hat, wie das Blatt „Schachinschahi“ berichtet, in einer zahlreich besuchten Versammlung auf das Bestreben der reaktionären Gopparti, die Pressefreiheit einzuschränken, hingewiesen und erklärt, das Schreiben und der Fortschritt des Landes hänge ausschließlich von seinem Bildungsgrade ab, die Presse aber fördere sehr die Bildung; er werde glücklich sein, wenn sein Volk seinen als eines Herrschers gebende, dem sein Volkswohle keine Hindernisse bereite habe.

Japan. Eine ungeheure Steuerlast soll dem japanischen Volke aufgebürdet werden. Wie aus Tokio gemeldet wird, machte der Finanzminister Sakaini am Donnerstag im Abgeordnetenhaus den Vorschlag, die Kriegsteuern im Betrage von 160 Mill. Yen in dauernde Steuern umzuwandeln und einen Schuldenkonsolidierungsfonds zu schaffen, zu dessen Dienst außer den bisher zu diesem Zweck angewiesenen 36 Millionen Yen jährlich 110 Millionen bereit zu stellen wären. Beide Maßnahmen begegneten im Hause starken Widerspruch. Der Ministerpräsident Saionji hat beiden Häusern gegenüber auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, die Kräfte aller Parteien dranzusetzen, um den Schwierigkeiten der Lage, die der Krieg und die damit verbundenen großen Ausgaben geschaffen haben, zu begegnen. — Der japanische Ministerpräsident hat dem Vertreter des „Daily Telegraph“ in Tokio gegenüber eine programmatische Erklärung abgegeben und gesagt: Wir werden fortfahren, auf die Vervollkommnung unseres Heeres und unserer Marine hinzuwirken und die zahlreichen geschäftlichen Unternehmungen des Landes zu erwünsigen. Eine solche Politik wird einer gesunden Erhaltung unserer Finanzen die Wege ebnen. Unser freundschaftlicher Verkehr mit den Großmächten wird in einer Weise gepflegt werden, daß er sich immer enger gestaltet. Ich bin entschlossen, alles, was in meiner Macht steht, zu tun, um wenn möglich den Geist der Freundschaft, welcher das Bündnis mit Großbritannien ermöglichte, zu stärken und die glücklichen Beziehungen zwischen den beiden Vertragsländern zu kräftigen.

Mittelamerika. Der Regierung von Venezuela haben, wie eine Nachricht aus Caracas

vom 25. d. M. besagt, die Mitglieder des diplomatischen Korps eine formelle gemeinsame Note zugehen lassen, in der sie erklären, daß sie den von Venezuela eingenommenen Standpunkt nicht teilen könnten, daß Talagny zuletzt seiner erzwungenen Abreise seines offiziellen Charakters als französischer Bürger habe gehen können. Die Mitglieder des diplomatischen Korps haben den Text der Note ihren Regierungen übermittelt. Einem französischen Dampfer, der heute in La Guaira eintraf, wurden die gewöhnlichen Rechte beim Vertheil mit dem Lande gewährt.

Volkswirtschaftliches.

Ueber die Unzulänglichkeit der Schweinezucht in der Provinz Brandenburg führt die Brandenburgische Landwirtschaftskammer wieder einmal Klage. In dieser großen Provinz soll es danach nur acht Stammschweine geben. Es ist daher auch kein Wunder, wenn Ferkel sehr knapp sind und auf Märkten mit 40 Mk. bezahlt werden. Dieser enorme Preis — ungefähr 2 1/2 — 3 Mk. pro Pfund — hält natürlich sehr viele kleine Leute, noch mehr aber die Bauern ab, Schweine zu halten, weil der Anschaffungspreis zu hoch und das Risiko bei einem solchen Preise zu groß ist. Angesichts dieser Verhältnisse ist trotz der außergewöhnlich billigen Kartoffelpreise vorläufig gar nicht daran zu denken, daß die Schweinepreise erheblich billiger werden. Die Landtschlächter klagen überall über den Mangel an schlachtreifen Schweinen und Schafen. Anders sieht es zuletzt mit dem Rindvieh: mit Ausnahme von guten Kälbern, die jetzt vielmehr als im vorigen Jahre zur Aufzucht zurückbehalten werden. Die Ausschüß auf ein halbes der Fleischpreise sind danach trotz der schönen Reden vom Ministerthum äußerst gering.

Provinz und Umgegend.

Halle, 30. Jan. Die Stadtverordneten genehmigten den Vertrag mit dem Fiskus, wonach die Burg Gieckhensstein mit Amisgärten für 150 000 Mk. an die Stadt Halle, das Domänengehöft und das Herrenhaus Gieckhensstein an General v. Bagenst für 110 000 Mk. übergeben. — Am Sonnabend, nachmittags 6 1/2 Uhr, wurde die neunjährige Tochter des Händlers Emil Hagen in der Viktorienstraße von einem unbekannten Radfahrer überfahren und erlitt einen Oberschenkelbruch und eine Verstauchung des rechten Handgelenks sowie verschiedene Hautabschürfungen. Die Mutter fuhr sie im Kinderwagen nach der Klinik. Die Schuld soll dem Radfahrer treffen, der nicht geflingelt, auch keine brennende Laterne gehabt habe.

Wörlitz (Anhalt), 29. Jan. Der Gastwirt Vannide von hier, der an einer Feier im „Gasthof zum grünen Baum“ teilnahm, versahand dort plötzlich aus der Gesellschaft. Nach längerem Suchen fand man ihn in der Düngergrube tot vor; er war in diese hineingeraten und in ihr umgekommen.

Raumburg, 30. Jan. Der Knecht Otto Vogel gesteht jetzt ein, daß er den Mord in dem Höbmannschen Gehöft in Kleinjena ausgeführt hat. So hat er die wichtige Tatsache angegeben, daß er zum Definieren der H. fchen Haustür einen nachgemachten Schlüssel benutzte, den er dann in einen Graben geworfen habe. Dieser Schlüssel ist bei einer behördlichen Untersuchung gefunden worden. Der Bruder des Otto Vogel, Karl, und sein Schwager Schlosser Brandt aus Freyburg stellten dagegen nach wie vor jede Beteiligung entschieden in Abrede.

Giesleben, 29. Jan. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten teilte der Bürgermeister mit, daß das neue Kanalisationsprojekt auf 572 600 34 Mk. veranschlagt sei. Ferner machte Bergart Schrabber die Mitteilung, daß das Projekt der Bahn Giesleben—Wippa—Stolberg fertig sei und jetzt dem zuständigen Minister sowie den Eisenbahndirektionen Halle und Magdeburg vorliege. Die Kosten seien auf 10 Millionen Mark veranschlagt.

Wittenberg, 29. Jan. In der jüngsten Stadtverordneten-Sitzung wurde bei Besprechung der Kosten von Erneuerungsarbeiten im Establishment „Luthersbrunnen“ auf eine Anfrage, ob Schritte zur Erhaltung des Brunnens getan seien, erwidert, daß der historische Keller nach Errichtung eines Fonds von 3—4 000 Mark renoviert werden würde.

Köplau, 29. Jan. In der Nähe der hiesigen Eisenbahnbrücke scheuten heute morgen die Pferde des Landwirts Frenz aus Steus. F. wurde so unglücklich aus dem Wagen herausgeschleudert, daß er sich einen Schädelbruch zuzog und sofort tot war. Seine Frau kam mit leichten Verletzungen davon.

Forbis, 28. Jan. Als vorgestern nachmittag im Walde zwischen Haynrode und Buhla der Arbeiter

Hesse aus Buba mit Holzfällen befhäftigt war, wurde er von einem stürzenden Baume getroffen und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und sieben Kinder.

† Gera, 29. Jan. Der fädtliche Schulrat unterzog die Kinder einer Augenprüfung; unter 2400 Knaben der Volksschulen waren 418 = 17 Proz., unter 2690 Mädchen 704 = 26 Proz., bei denen die ein normal sehendes Auge zu stellen den Anforderungen nicht vorhanden waren. An der Mittelschule waren es bei 1100 Knaben 20, bei 857 Mädchen 25 Proz.

† Koburg, 28. Jan. Die Stadtverordneten beschloßen die Errichtung eines mit Schwimmbassin ausgestatteten Volksbades mit einer Bausumme von 230 000 Mk. und bewilligten die Entnahme von 96 000 Mk. zu den bereits durch Stiftung angekauften 134 000 Mk. aus der Anleihe. Das Bad soll den Namen Ernst-Alexandrin Volksbad erhalten und muß bis zum 20. September 1907 fertiggestellt sein.

† Leipzig, 28. Jan. Für den Bau des Leipziger Zentralbahnhofs, des größten der Welt, ist die Niederlegung zahlreicher Grundstücke nötig. Die Besitzer glaubten nun horrenden Preise fordern zu können, für ein Grundstück z. B. erst 535 000 Mk., dann 500 000 Mk., zuletzt 485 000 Mk., für ein anderes erst 550 000 Mk., dann 520 000 Mk., zuletzt 510 000 Mk. Schließlich verlor die Stadt die Geduld und leitete das Enteignungsverfahren ein, in dem der Preis für das erste Gebäude auf 400 000 Mk. und für das letztere, so weit es befestigt werden muß, auf 200 000 Mk. festgesetzt wurde.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 31. Januar 1906.

Der kirchliche Verein der Thomasingemeinde hielt am vergangenen Montag in der „Stadt Leipzig“ einen Vortragsabend ab. Vorneg erhaltete der Kapellchor, Herr Schulmachersmeister Schmidt, Bericht über die Weihnachtserhebung. An Einnahmen sind zu verzeichnen gewesen 49,50 Mk., an Ausgaben 74,25 Mk., so daß ein Minus von 24,75 Mk. durch vorhandene Sparfassenbehände gedeckt werden mußte. Als Restvermögen verblieben hiernach noch 65,74 Mk. Anschließend hielt Herr Sup. a. D. Noe eine feine angelegentlichkeitsreiche Vortrag über „Naturwissenschaft und Gottesglaube“. Redner versuchte zunächst die Frage zu beantworten: „Wie stehen Naturwissenschaft und Gottesglaube zu einander?“ und betonte, daß es bis jetzt keinem der wenigen Naturforscher, die das Dasein des Schöpfenden Gottes bestritten, gelungen sei, einen vollgültigen Beweis hierfür zu erbringen. Selbst Huxley'sche Freie mit seinen Theorien vereinzelt da und habe nur wenige Anhänger in der gebildeten Welt. Wohl aber seien mehrfache Zeugnisse von Autoritäten der Naturwissenschaft vorhanden, die das Dasein des Allmächtigen anerkennen. Daß die Theorien des Athismus nur eingebildete seien, bewiese mancher Gotteszeugner in der ersten Stunde seines Lebens, beim Herannahen des Todes. Wie ganz anders sei der Tod eines gläubigen Christen, der gestützt auf seinen Gottesglauben, mit der Hoffnung eines Wiedersehens im Jenseits von den Seinen scheide. Der natürliche Gottesglaube ist jedem Menschen angeboren, er lebt in allen Völkern. — Dem überaus klar durchdachten Vortrag sollten die Zuhörer gebührende Anerkennung. Eine Diskussion über das Gebotete beschloß den Abend.

Seit Montag den 22. Januar d. J. ist der Tischlergeselle Otto Richter aus dem nahen Venenien verschwunden. Derselbe ist an diesem Tage zu seiner Arbeitsstelle beim Tischlermeister Schmieder in der Unteraltendurg gegangen, aber dort nicht eingetroffen. Er ist 18 Jahr alt, von mittlerer Statur und hat blondes Haar. Er war bekleidet mit einem braunen Jackett, grauer Arbeitshose und grauem Filzhut. Einmalige Auskunft wolle man sofort den trostlosen Eltern in Venenien bei Merseburg übermitteln. (Die Besse wird um Abdruck dieser Notiz gebeten.)

„Im Herkog Christian“ spricht heute, Mittwoch, abend in einer Versammlung des Gewerkschaftsvereins der Ingenieure Herr Hamppe vom Nutzen der Elektrizität im Hausbauge. Der Zutritt ist aus Nichtmitgliedern gestattet. Wir machen unsere Leser auf diesen zeitgemäßen Vortrag ganz besonders aufmerksam.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 29. Jan. 1906. Der Stadtv. Vorsteher Justizrat Baege eröffnete heute die Sitzung mit folgenden Worten: „Wiederum hat unsere Stadt einen schmerzlichen Verlust erlitten. Herr Stadtrat Maraschke ist fern von der Heimat in Luzern, wo er Stellung von seinen Leiden suchte, gestorben. Seine hervorragende Tüchtigkeit, sein Fleiß, seine Umficht haben sein blühendes Unternehmen zu hoher Blüte gebracht. Sein Geistesriß sich infolge

dessen auch verpflichtet, fremde Not zu lindern und seinen Mitmenschen gutes zu erwiesen. Wärm schlug sein Herz für jedermann. Seine reichen Erfahrungen stellte er bereitwillig in den Dienst der Gemeinde und nahm sowohl als Stadtr. als auch als Stadtrat an den Fortschritten Anteil. Er hat sich ein bleibendes Denkmal in die Herzen vieler gesetzt.“ Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen. — Weiter machte der Vorsteher noch die Mitteilung, daß die Rechnungsprüfungskommission den Stadtv. Tische zum Vorstehen gewählt habe. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

1. Eingabe an den Provinziallandtag wegen des Soges der Land-Feuerf. Berichterstatter Stadtv. Grempler. Am 22. Januar d. J. beschloßen 21 Stadtr. ordnen, an den Magistrat das Gesuchen zu richten, daß in einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten eine Eingabe an den Provinziallandtag gerichtet werde, worin die Vorlage der Stadt, die durch den Fortzug der Land-Feuerf. bedingt, eingehend geschildert wird. Befürwortet ist die Verlegung der Land-Feuerf. in ein neues Stadium getrieben, da der Landtag in seiner demnächst stattfindenden Tagung erst endgültig über die Verlegung beschließen soll und von Seiten der Stadt Merseburg nun alles getan wird, was noch möglich ist, um die Behörde hier zu behalten. Der Herr Oberbürgermeister Kneisarth wird als Abgeordneter des Provinzial-Landtages für Merseburg eintreten und die Eingabe begründen. Die ganze Bevölkerung der Stadt ist sich der Folgen bewußt, welche durch eine Verlegung der Land-Feuerf. entstehen werden. In der Eingabe selbst werden zunächst die Schäden aufgelistet, die die Stadt durch den Wegzug der 45 Beamtenfamilien umfassenden Land-Feuerf. erleidet. Außer dem Ausfall der Steuerkraft kommt noch der bedeutende wirtschaftliche Schaden hinzu, insbesondere der der Hausbesitzer. Ferner wird der gänzliche Lage unserer Stadt in bezug auf Bahnverbindung, Kaufmannwesen, Erwähnung getan und daß sich infolgedessen Merseburg ebenso als Sitz der Behörde weiter eignen würde, wie die Stadt Halle. Dem Fehlen namentlich einer Reichsbankfiliale an hiesigen Orte könne bald abgeholfen werden. Der Berichterstatter Stadtv. Grempler stellte namentlich den Antrag, daß diese Eingabe in 200 Exemplaren gedruckt und dem Landesbauplan der Provinz Sachsen zur Verteilung an die Landtags-Abgeordneten übergeben werden soll. Die Versammlung erklärte sich hiermit einstimmig einverstanden.

2. Anderweite Festsetzung der Besoldungen der städtischen Beamten und Lehrer. Berichterstatter Stadtv. Pegold. In einer Eingabe an den Magistrat hatten die Lehrer und städtischen Beamten im November v. J. um Gehaltsverböhung gebeten. Die Eingabe wurde z. Z. einer gemischten Kommission überwiesen, welche nach langen Verhandlungen einstimmig den Beschluß gefaßt hat, dem Antrage stattzugeben. Die Kommission schlägt folgende von 1. April d. J. ab gültige Gehaltsfestsetzung vor: das Grundgehalt der Volksschullehrer wird von 1150 Mk. auf 1200 Mk. und die Dienstalterszulage von 160 Mk. auf 190 Mk. erhöht. Das Wohnungsgeld im Betrage von 360 Mk. bleibt bestehen. Das Grundgehalt der Volksschullehrerinnen wird von 950 Mk. auf 1000 Mk. erhöht. Das Grundgehalt der Lehrer an den gehobenen Schulen wird von 1200 Mk. auf 1350 Mk., das der Lehrerinnen von 1000 Mk. auf 1150 Mk. erhöht, die Zulagen bleiben dieselben. Die Besoldungsordnung wird demnach wie folgt festgesetzt: a. für Lehrer an den gehobenen Schulen 1350 Mk. Grundgehalt, 190 Mk. Dienstalterszulage, 360 Mk. Mietentschädigung, Höchstgehalt 3420 Mk.; b. für Lehrerinnen der gehobenen Schulen 1150 Mk. Grundgehalt, 120 Mk. Dienstalterszulage, 240 Mk. Mietentschädigung, Höchstgehalt 2470 Mk.; c. für Lehrer an der Volksschule 1200 Mk. Grundgehalt, 190 Mk. Dienstalterszulage, 360 Mk. Mietentschädigung, Höchstgehalt 2910 Mk.; d. für Lehrerinnen an der Volksschule 1000 Mk. Grundgehalt, 120 Mk. Dienstalterszulage, 240 Mk. Mietentschädigung, Höchstgehalt 2050 Mk. Den einstweilen angestellten Lehrern und Lehrerinnen unter 4 Dienstjahren wird eine 120 Mk. geringere Mietentschädigung gewährt. Ferner wurde von der Kommission vorgeschlagen, dem Direktor der gehobenen Schulen, Herrn Schulte, das erst im Jahre 1907 erreichte Höchstgehalt von 4500 Mk. jetzt bereits zu gewähren, dem Rektor der Volksschulen, Herrn Jergang, eine einmalige nicht pensionsberechtigende Remuneration von 300 Mk. für 1906 zu bewilligen, da Gerichten zufolge in nächster Zeit das hiesige Schulwesen doch neu organisiert werden soll. Die gesamte Gehaltsaufbesserung erfordert eine Mehrbelastung des Schuletats von 11 597,50 Mk. ohne die Remuneration von 300 Mk. Der Berichterstatter Stadtv. Pegold führte noch an, daß die Kommission sich nicht leichten Herzens zu dieser Gehaltsaufbesserung entschlossen habe, aber da der

Stadtsäckel eine Mehrbelastung ertragen könne, habe sie den immerhin berechtigten Wünschen der Lehrer stattgegeben. Unsere Provinz und Stadt stehe in bezug auf die Höhe der Lehrergehälter noch weit hinter anderen zurück und eine endgültige Festsetzung der Lehrergehälter war erforderlich. Auch müsse die Stadt danach streben, sich den anerkanntermaßen sehr guten Lehrstand zu erhalten. Unseren Kindern können wir nur das Beste damit tun, daß wir ihnen eine gute Schulbildung mit auf den Weg geben. Der Kommissionsbeschluß wurde hierauf einstimmig angenommen. Bei Festsetzung der Gehälter der städtischen Beamten ist eine wesentliche Änderung nicht eingetreten. Nur der Gehalt der Besoldungsbeamten ist von 800 Mk. auf 950 Mk. festgesetzt. Bei den übrigen Beamten ist eine Erhöhung des Grundgebhalts nicht eingetreten. Neugehafften ist nur eine sechste Dienstalterszulage; letztere werden fünfjährig nicht mehr von 4 zu 4, sondern von 3 zu 3 Jahren erreicht. Die finanzielle Wirkung dieser Vorlage ist nicht so schwerwiegend wie die erstere, sie beträgt 4200 Mk., sodas die gesamte Mehrbelastung des Stadtsäckels durch die Aufbesserung der Lehrer- und Beamtengehälter rund 16000 Mk. beträgt. Stadtv. Reichmann betonte in der sich anschließenden Besprechung, daß er auch eine Aufbesserung der Gehälter für unsere Erzieherbeamten erwarte habe. Werden wir für diese Beamten mehr auf, so können wir auch mehr Anforderungen an dieselben stellen. Einzelne Beamten lassen qualitativ etwas zu wünschen übrig, aber wir können nichts ändern, weil die Besoldungen nicht danach sind. Redner erinnert noch an die Stellung der Genarmen, die doch alle sehr gut dastehen. Er sieht von der Einreichung einer besonderen Vorlage ab, erwartet aber, daß später auch an eine Erhöhung der Gehälter der Erzieherbeamten herangetritten wird. Die Vorlage wird hierauf ebenfalls einstimmig genehmigt.

3. Wahl der Mitglieder des Kuratoriums der gewerblichen Fortbildungsschule. Auf Vorschlag des Stadtv. Vorstehers Baege werden die Stadtv. Frauenheim und Graul gewählt.

4. Beihilfe zur Unterhaltung der Diakonissen im Krankenhaus für 1906. Berichterstatter Stadtv. Weidemann. Der Magistrat hat beschloßen, diese Beihilfe auf 900 Mk. festzusetzen und dieselbe aus den Ueberflüssen der Sparkasse zu entnehmen. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

5. Genehmigung zur Anbringung eines Firmenschildes. Berichterstatter Stadtv. Rigow. Der Wirt des Restaurants „Reichskrone“ hat an den Magistrat das Gesuch gerichtet, ein Firmenschild an der städtischen Mauer zwischen dem Gashof vom roten Hirs und dem Kaufmann Frabnerschen Hause anbringen zu dürfen. Die Baukommission hat sich damit einverstanden erklärt gegen Zahlung einer Anerkennungsgeld von jährlich 2 Mk. Der Magistrat ist dem beigetreten unter Vorbehalt jederzeitigen Wiederzuges. Die Versammlung schließt sich beiden Beschlüssen an. — Schluß kurz vor 7 Uhr.

Stenographie.

(Eingelangt.)

Währlich halten die größten Stenographischen Deutschlands eine Herdion über ihre Anhänger, die Zahl der in ihrem System Unterfertigen usw. ab und die Ergebnisse dieser Zählung der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Denn die Stellungnahme vieler Behörden, Verwaltungen und Korporationen in der Stenographiefrage wird durch die größte oder geringere Verbreitung eines Systems wesentlich bedingt. Der wichtigste Tag der Jahreshöhe der beiden größten stenographischen Schulen Deutschlands, Gabelberger und Stolze-Schrey, ereignete sich (Jahresbuch der Schule Gabelberger 1906, Gedruckt Verlag, Wolfenbüttel; Jahresbuch der Schule Stolze-Schrey für das Jahr 1906, Verlag von Berbes und Sobel, Berlin W. 57). In der Gabelberger bringen die Zahlen der statistischen Ergebnisse des Jahres 1. Juli 1906 bis 30. Juni 1905 und geben wir im Nachfolgenden einige allgemein interessierende Mitteilungen wieder. Wir müssen aber hierbei vorausschicken, daß ein genauer Vergleich der Mitgliederzahlen nicht möglich ist, da die Schule Gabelberger die Stenographischen der Stolze-Schrey in den Mitgliedern nicht besonders gezählt hat, wie auf der Statistischen Konferenz beschlossen worden ist, sondern nur die Stenographischen allgemein, während die Schule Stolze-Schrey einmal die Gesamtmitglieder und zum anderen die Stenographischen beitragszahlenden Mitglieder aufzählte. Weiter bemerken wir, daß sich die Angaben der Gabelberger auf die beiden Schulen des Stolze-Schrey zusammen beziehen. Die Schule hat sich bekanntlich wegen einer Systemänderung gehalten. Es wurden am 30. Juni 1905 gezählt im deutschen Reich:

für Gabelberger: 1692 Vereine, 64 140 Stenographisch-lernende Mitglieder, 69 298 Unterrichtsleiter;
für Stolze-Schrey: 1298 Vereine, 43 949 Gesamtmitglieder, 38 145 Stenographisch-lernende beitragszahlende Mitglieder, 57 066 Unterrichtsleiter.

Davon entfallen aber bei Gabelberger 619 Vereine (also mehr als ein Drittel), 32 467 Mitglieder und 39 105 Unterrichtsleiter (hier sogar mehr als die Hälfte) allein auf die großen Bundesstaaten Bayern und Sachsen. Hier heißt nämlich dieses System seit 1854 bzw. 1873 das „klassische“ Monosyll und ist namentlich als Unterrichtsgegenstand in den Lehrplänen der höheren Lehranstalten aufgenommen worden. Daß dadurch dem Einzugsstufen Stolze-Schrey die Möglichkeit genommen ist, in diesen Staaten mit größeren Erfolgen in den Wettbewerb zu treten, ist selbstverständlich. Ganz anders liegt demnach das Verhältnis in den Staaten, die dem freien

Füllerbräut mit zu einer Redakte, und heute sind sie
Brettag und Baum.

* (Zu der Beschaffung des Reichsanwalts
Poffen) in Ostpreußen, die Pfaffen. Volksg. d. d. d.
wegen allerlei Unregelmäßigkeiten. Bericht aus der
Untergerichtsbarkeit nach der Trennungslaf. Einberg
überführt worden ist, da er schon seit längerer Zeit an früher
Verhaftung gelitten hat. Hoffen vor Gericht aus dem Reichs-
amtsrat ausgeschieden.

* (Ein zweites Eisenbahnunfall) wird der
Dang. Zug. aus Jarmow berichtet. Die Katastrophe soll
am Sonntagabend auf der Strecke nach Vahrenpohl
ereignet haben. Der Zug entgleiste und stürzte die Waggons
hinab. Die Besatzung, sind 3 Personen getötet,
6 schwer und 6 leicht verletzt. Zum Glück waren in dem
verunglückten Zug nur wenig Reisende. Eine amtliche
Untersuchung der Ursache liegt noch nicht vor.

* (Zu der Märcle des verschundenen Eng-
länders Reid) dessen Spuren sich im August des vorigen
Jahres in Heiberg vollständig verloren, wird dem
„Reichsblatt“ aus Bismarck am Grafen gemeldet, daß dort
ein Edelstein namens Züppel verliert worden ist, in
dessen Besitz u. a. eine Schiffsliste des verschundenen, sowie
eine silberne Taschenuhr gefunden wurde. Züppel scheint in
Heiberg Wesseln zu haben. Eine Prostituierte und eine
Rechtshelgerin einer Druckerin wurden bereits unter dem
Verdacht der Mitternacht verhaftet.

* (Der königliche Kellner) Wie der „Reichsblatt“
aus Pommern gemeldet wird, wurde der Gerichtskellner
Bauer, der vor kurzem, wie gemeldet, bei dem Ermitt-
lungsverfahren in der Bergbauaffäre Nord-
ostpreußen sämtliche Frauen und Mädchen des Ortes ohne
Unterschied gänzlich unterworfen ließ, durch Verfügung des
Justizministers seines Amtes entbunden und durch einen
anderen ersetzt.

* (Ehrentabellen, Medaillen.) Während des
Jahres 1906 sind 1878 Ehrentabellen-Medaillen verliehen
worden, davon entfielen auf die Provinzen: Pommern 34,
Westpreußen 33, Brandenburg mit Berlin 218, Wommern 77,
Polen 42, Schlesien 90, Sachsen 157, Schleswig-Holstein
79, Hannover 197, Bayern 130, Westfalen 83, Rheinland
247, Elsassregion 1. Von den mit der Medaille beehrten
Ehrentabellen gehören 1070 der evangelischen, 240 der katholischen
Konfession an; 25 lebten in Witten, 4 gehörten der
Remonitien-, 2 der Baptisten, je 1 der altkatholischen und
der Methodisten an; 35 Ehrentabellen waren molischer
Religion; 10 Ehrenkreuze fielen 20 65-jährige, und 2 das
65-jährige Ehrentabellen.

* (Verstärkte Bergarbeiter) Auf dem
„Habsburgsgraben“ der nordböhmisches Kohlenwerksge-
sellschaft in Maltitz bei Briz wurden vier Arbeiter durch
Kohlenmassen verdrückt. Einer der Verunglückten wurde
mit schweren Knochen- und Schädelverletzungen geborgen und
dürfte den Verletzungen erliegen, während die übrigen drei
Bergleute noch nicht gefunden werden konnten.

* (Wendfarre) Altona, 28. Jan. In der Folge-
kranke des südlichen Krankenhauses ist ein 1 1/2-jähriges
Mädchen, Tochter eines in der Solikotterie in Altona
wohnenden Ehepaars, die vor einigen Tagen erkannt war, an
Gehirnkrankheit erkrankt. Weitere Erkundigungen dieser
Art sind bisher nicht vorgekommen.

* (Zu Brandstiftungen) wurden am 19. d. M. in
Hilferode vier verirrte Schneeschuhfahrer, die in lösschneidigen
Schichten in die Höhe eingebrochen sind. Vier junge
Leute aus einer Familie, zwei junge Männer und zwei
Mädchen im Alter von 18 bis 21 Jahren, hatten eine Ver-
setzung des Baumstammes unternommen, waren aber in
Nebel und Nebel hineingeraten und vom rechten Weg ab-
gekommen. In der Abenddämmerung erreichten sie ein un-
besenhtes hölzernes Bauwerk, das ihnen als Nachterberge
eben recht hielten. Sie schiedten also ein richtiges Feuer an,
ohne zu bemerken, daß der Bodenfließen noch dort in die
Handgegraben mit Hen vollgestopft war, um dem Schnee
den Eintritt in die Klüfte zu verhindern. Das Feuer
ging rasch, und dieses letzte sich dem Schneebach mit,
so daß die Hüfte alsbald in hellen Flammen stand und die
erstforderten Bergarbeiter in die kalte Nacht hinausblitzten
mussten. Nach dieser Mühsal erreichten sie endlich in Höhe,
wo sie ihr Abenteuer erzählen. Die beiden Mädchen waren
in einem traurigen Zustand; ihre Haare waren von der Hitze
ganz gelähmt. Dazu haben sie die vier Verdächtige nun auch
noch vor dem Richter wegen fahrlässiger Brandstiftung zu
verantworten. Der Wert des abgebrannten Chalets ist
auf 8000 Franken geschätzt worden.

* (Der „Aber der Sahara“) meldet die „Zur
Algerien“ wird gemeldet, daß der ehemalige Pariser Zuber-
fabrikant Jacques Wabrand, welcher sich als Kaffer der Sahara
bezeichnet, der Konferenz ein Schreiben gelangt habe, in welchem
er gegen seinen Ausschluß von der Konferenz Verwahrung
einlegt.

* (Erdrüttung) Lausanne, 28. Jan. Eine
gewaltige Erdrüttung, deren Ausdehnung über 300000
Quadratmeter beträgt, ist, wie dem „S. Fremdblatt“ von
hier gemeldet wird, oberhalb zweier Wälder in der Ge-
gend von hier stattfand und der Geschwindigkeit von mehreren
Meilen im Tag.

* (Zu der Pestepidemie in Persien) wird aus
Persien amtlich gemeldet. Die persischen Provinzen
Sistan und Choras sind als von der Pest infiziert und
das Transitverbot als von der Pest befreit erklärt
worden. Der Verkehr von Persien und Fradgütern nach
Persien erfolgt nur noch über sechs Beobachtungsstellen.

* (Ein Kind in der Schule verbrannt.) In
Frankfurt bei Gergerien in der vorigen Schulzeit
in Abwesenheit des Lehrers, der in der Küche die Dögel hielten
mühte, ein Schmelzeisen in die Nähe des glühenden Feuers,
so daß seine Kleider Feuer fingen. Die erstforderten Kinder
schickten entsetzt aus dem Zimmer, nur ein Knabe bemählte
sich, die brennenden Kleider mit dem zum Ausweichen des
Lehrers, welcher das Feuer zu löschen, was ihm
endlich gelang, hatte die beherrschende kleine indes bereits
so schwere Brandwunden erlitten, daß sie noch am selben Tage
starb. Die Kinder waren ohne Aufsicht im Schulzimmer
belassen worden.

* (Ein neues lehrbares Aufsicht) wird gegen-
wärtig in einer Motorfabrik in Dresden nach den Angaben
des Vorgesetzten Vorgesetzten in Augsburg gearbeitet. In
einigen Wochen dürfte dieselbe Aufsicht fertig sein. Nach den
Urteilen von Fachkräften soll es Aufsicht auf Erfolg bieten.
Major v. Barjeval bezieht dem bayerischen Kriegsministerium
eine Subvention.

* (Ein großes Feuer) Leuburg (Wommern),
29. Jan. In der vergangenen Nacht in Leuburg wimmelte
wilde hier ein großes Feuer, durch das etwa 40 Gebäude

in Ruine gelegt wurden. Infolge des herrschenden Süd-
windsturms gestritten sich die Geschickten sehr schwierig.
Erst nach Eintreffen der telegraphisch herbeigerufenen Danziger
Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Ursprung zu beschränken.
Ein Feuerwehmann ist leicht verletzt. 50 Familien sind
obdachlos.

* (Eisenbahnunfall) Rattow, 29. Jan. Nach
einem anderen Unfälle lösen sich, zwischen 2 1/2 Uhr
auf noch nicht aufgeklärte Weise auf dem Bahnhof in Rattow
vier Wagen und setzen sich nach der Strecke zu in Bewegung,
auf der sie mit dem von Jandeweise kommenden Güterzuge zu-
sammenstießen. Der in der Bremse des ersten der ab-
gegangenen Wagen befindliche Bremser, der die Trennung nicht
bemerkte und merkwürdigermaßen nicht auf den Unfall
weiter wachte, wurde leicht verletzt, der Führer und
ein Heizer anscheinend leicht verletzt. Durch den Unfall
entgleisten vom dem entgegenkommenden Güterzuge beide
Lokomotiven. Zwei Wagen wurden teilweise zer-
trümmert. Die Aufbesserungsarbeiten wurden sofort be-
gonnen und werden voraussichtlich im Laufe des Tages be-
endet werden. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen
unverändert gehalten.

Gerichtsverhandlungen.

— Im Frühjahr 1906 hatte ein Gutsbesitzer aus Fran-
ken auf dem Frensburger Hofmark ein Pferd gekauft,
wofür er, da es für ihn nicht recht passend war, am 28.
März nach Göttingen zum Pferdewechsel brachte. Hier zog es
sein Esel an die Seite auf und ab, bis sich unter den Markt-
besuchern zwei Liebhaber in Gestalt der beiden Händler Paul
Tränker und Otto Vör als Käufer fanden. Tränker
trat als Käufer, der andere als Zuträger auf und bald ließ die
Mann mit dem Gutsbesitzer hin und her, bis man sich schließ-
lich auf 150 Mark einigte. Zum Gange in die hiesige Ver-
steigerung, um in einem Zimmerchen der wälfliche Abkunft
erfolgte. Man eröffnete zunächst dem Gutsbesitzer, daß Tränker
ein verwegener Pfleider sei, der ein schönes Geschäft und
noch ein Pferd hätte. Tränker wollte auch nur so zufällig
nach Göttinge gekommen sein, wofür er auch leider nur 60
Mark bei sich hätte. Der Gutsbesitzer erklärte schließlich, mit
dieser Anordnung auch zufrieden zu sein, doch hätte er in-
zwischen einen Wechsel über die ganze Kaufsumme ausgehändigt,
der reiche Tränker schrieb vor und behielt seine angeblichen
50 Mark in der Tasche, während der Gutsbesitzer den guten
Wechsel bekam und dafür sein Pferd los wurde. Nach am be-
weislichen Abend veranlaßte die beiden das Pferd weiter und da
Tränker mittellos, hat der Gutsbesitzer seinen Verzicht be-
kommen. Wegen dieses Schwindels erhielt der rufschlägige Vör
6 Monate Gefängnis, Tränker 3 Monate
Gefängnis.

— Nürnberg, 27. Jan. Das Ober-Strengsgericht hat
den Oberleutnant D. P. v. d. 10. Infanterieregiment wegen
vorsichtsbündiger Behandlung eines Untergebenen zu zwei
Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere verurteilt.

— In dem Konkursverfahren gegen den
früheren braunschweigischen Gesandten Frei-
herren von Gramm-Burgdorff hand am Freitag der
erste Termin vor dem Ehegerichtlichen Amtsgericht an. Ge-
schehen waren unter dem Vorsitz des Herrn von Gramm-Bur-
dorff war nicht anwesend. Das Ergebnis des Termins war,
daß es sich nicht, wie es ursprünglich hieß, um Millionen
handelte, sondern daß die Gesamtsumme der von den Gläubigern
angemeldeten Forderungen etwa 600000 Mark beträgt. Bei
dem Konkursverfahren würden, falls keine unvorhergesehenen
Komplikationen eintreten, die beiden Teile der Masse für die
Gläubiger herauskommen. Sollten aber die zahlreich
angestregten Aufschlagsprojekte Erfolg haben, so würden
mindestens 25 Proz. erzielt werden. Die Aufschlagsprojekte
beziehen sich zum Teil auf Hypotheken, die Herr von Gramm-
Burgdorff auf Hamburger Gütern hat, zum Teil auf die
Börsen, die in der bekannten Affäre Baronin von Knebel
warter Hammer eine Rolle spielt haben. Bei dieser konnte
Abgang, wie Herr von Gramm mittellos, von Urkunden-
fälschung keine Rede sein; die Baronin habe sich ihm gegen-
über nur eines großen Vertrauensbruchs schuldig gemacht.

— Weichen, D.-S., 29. Jan. Landgerichtsrat M. von
berg wurde heute wegen Aufwandsverbrechens, Betrugs,
Unterjochung und Ehegründung unter Ausnutzung
minderer Umstände zu 5 Jahren Gefängnis und
4 Jahren Ehrverlust, Abraham zu 2 Jahren Ge-
fängnis und 4 Jahren Ehrverlust, und Hepper zu 500 M.
Geldstrafe verurteilt.

— Gienitz, 26. Jan. Der Polizeiamtlicher Vof-
wurde heute wegen heftigen Gegenricht wegen Verleitung
der Lehrlinge des Puppentheaters Deliktvergehenhaftes zu
Wardiebstählen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.
Die drei mitangeklagten Lehrlinge erhielten je zwei Monate
Gefängnis.

— Während der vorjährigen Hojand in
Pommern sich verhält wurde, wie wir schon mitteilen,
der herzogliche Hofmarschall Müller. Als Ritter stellte sich der
Kammerdiener und Leibträger Bäumer sofort der Behörde.
Er hatte sich nun am vorigen Donnerstag wegen fahrlässiger
Tötung vor der Strafkammer in Glogau zu verantworten.
Der bedauerliche Unfall ereignete sich auf einem Jagdwagen,
auf dem außer einem zweiten Kammerdiener auch Bäumer und
Müller Platz genommen hatten. Während der Fahrt streifte
Bäumer eine Patrone in seine Hütte, um sie zu probieren;
in demselben Augenblick wurde durch eine Erschütterung des
Wagens das Gewehr angehalten, der Schutz ging los und
traf Müller so unglücklich in den Unterleib, daß er auf dem
Transport nach dem Krankenhanse verstarb. Das Urteil lautete
auf vier Monate Gefängnis.

— Das Oberstreichsgericht in Nürnberg verurteilte
den Oberleutnant Dypfel vom 10. Infanterieregiment wegen
vorsichtsbündiger Behandlung eines Untergebenen zu zwei
Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere.
Kenny, 28. Jan. Der Kapitän des im hiesigen
Kolon verbannten 2. Bataillons 31. Infanterie
Schult ist wegen großer Mordlust, durch die das Unglück
einen so entsetzlichen Umfang annehmen konnte, zu 10 Jahren
Zuchthaus verurteilt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Jan. Nach einer Privatbesuche
der „Magd. Zg.“ fandte der Kaiser sofort ein
herzliches Beileidstelegramm an König
Frederik. Eine Abordnung des Infanterieregiments Nr. 6
aus Hanau soll nach Kopenhagen reifen. — Wie der
„Kofalam.“ am nachgefragten Stelle erzählt, hat

Kaiser Wilhelm dem dänischen Hofe mitteilen
lassen, daß er persönlich der Beisetzung in
Kopenhagen beizuwohnen werde.

Kopenhagen, 30. Jan. Bei Eintritt des
Todes des Königs waren die Kaiserin-Witwe
von Russland, Prinz Hans von Schleswig-Holstein
und die beiden Leibärzte anwesend. Der Kronprinz
erschien in dem Augenblick, als der König verschied.
Später versammelten sich die übrigen Mitglieder der
königlichen Familie. Während der Frühstückstafel,
an welcher die Kaiserin-Witwe und Prinz Hans teil-
nahmen, übte sich der König unwohl und legte sich
zu Bett. Als sich sein Befinden verschlechterte, wurden
die beiden Leibärzte herbeigerufen, deren Bemühungen
jedoch vergeblich waren.

Kopenhagen, 30. Jan. Die amtliche Bekannt-
machung über den Tod des Königs besagt, daß
der Tod um 3 Uhr 40 Minuten nachmittags unter
Symptomen eines Herzschlages eingetreten ist.
Dienstags mittags 12 Uhr erfolgt auf Amalienberg
die Proklamierung des neuen Königs.

Kopenhagen, 30. Jan. Die Sitzung des
Folketings wurde auf die Nachricht vom Be-
leben des Königs sofort durch den Präsidenten auf-
gehoben. — Der Ministerpräsident überreichte am
Montag aus Anlaß des Kronwechsels dem Könige
die Demission des Kabinetts. Der König
sprach den Wunsch aus, daß die Minister die Ge-
schäfte weiterführen. Nach vorläufiger Bestimmung
soll die Angelegenheit formell in einer heute statt-
findenden Staatsratssitzung geregelt werden. Beide
Kammern des Reichstags halten heute, Dienstag,
nachmittags 1 1/2 Uhr Sitzungen ab. Um 3 Uhr
versammelten sich die Reichstagsmitglieder im Saale
des Folketings zur Entgegennahme der königlichen
Botschaft über die Kronerhebung des Königs.

Karlshude, 30. Jan. Veranlaßt durch den
Streit in der Badischen Amalienfabrik zu
Verwehungen, traten gestern 10000 Arbeiter
andere Berufe in einen Generalausstand.

Sifst, 30. Jan. Gegen den Chef des General-
stabes, General Graf H., ist ein Bombenattentat
verübt worden. Der General wurde getötet;
der Mörder ist verhaftet.

Rein, 30. Januar. Aus Homel kommen keine
Nachrichten mehr an. Man ist daher auf Gerichte
angewiesen. Die Behörden scheinen die Macht über
die Lokalen verloren zu haben, die zu plündern an-
fingen. Die Läden sind ausgeraubt, und die Ber-
einbeant. Die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten haben
sich auf die Seite der Juden gestellt.

Durchschnitts-Marktpreise in Merseburg

vom 21. 1. 1906 bis 27. 1. 1906.		vom 21. 1. 1906 bis 27. 1. 1906.		
1000 Rgr.	gut	1000 Rgr.	gut	
Wagen	17 70	Hen	6 50 6 00	
Hoggen	17 20	Get.	(pro 1 Rgr.)	
Gerste	18 25	14 75	Kartoffel (Reite)	1 80 1 50
Safer	20	16	do. (Rauhe)	
Böhen, gelbe	24	20	Schweinefleisch	1 80 1 60
Höhen	36	27	Rothfleisch	1 60 1 50
Einigen	60	50	Sammelfleisch	1 60 1 50
Eh-Kartoffeln	4 50	4 20	Speck (geräuch.)	2 — 1 90
Nachstroh	4 50	4 20	Butter	2 40 2 30
Krummstroh	4 —	3 60	Gier pro Schock	5 20 4 90

Marktpreis der Pferden
in der Woche vom 21. bis 27. 1. 1906.
pro St. 15 —, 21. bis 22. —, 21.

Waren- und Produktionshöfe.

Der (An, 29. Januar. Weizen 1000 kg Mat 188,00
Juli 189,25, Sept. —, Roggen 1000 kg Mat
178,50, Juli 173,25, Mat. Sept. —, Hafer 1000 kg
Mat 164,25, Juli 165,75, Mat. 1000 kg runder
soto Mat 129,50, Juli —, Mat. Mat 681 100 kg Mat
52,70, Oct. 54,00 Mat.

Der weitere Rückgang der amerikanischen Kurze hatte eine
allgemeine Zurückhaltung der Käufer veranlaßt, so daß die
Preise bei relativ mäßigem Angebot durchweg nachgeben mußte.
Hafer und Mais trüge, Mischel kaum beachtet.

Strümpfe in allen Größen
zum Waschen und Anstricken auf der Maschine werden
angenommen. Preis A. Kinne, Sand 22 L.

Prima Hammelfleisch

empfehlen

L. Nürnberger.

Dieters Restauration.

Schlachtfest.

Donnerstag
frische hausgeschlacht. Buch

G. Fischer, Weizenstraße
Str. 23.

Donnerstag
hausgeschlachtete Buch.
C. Tauch.

Beantwortende Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köpfer in Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Vorzahlung von den Postabheften 1 Mk. monatlich 33 Pf.; durch die Anstalten und die Post bezogen 1,80 Mk. durch den Postboten ins Haus 1,92 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Einheimisch wöchentlich 6 mal wöchentlich 5 Pf. 10 Pf., mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Grenzabtheilen um Lage vorher abends 9 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 6 Pf. für drei Wochen 10 Pf., für sechs Wochen 15 Pf., für vier Wochen 12 Pf. Bei Wiederholungen billiger. Tagesanzeigen werden nach unserer Geschäftsweise für die ersten drei Tage entgeltlos. Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unvollständige Einzahlungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 25.

Mittwoch den 31. Januar 1906.

32. Jahrg.

König Christian von Dänemark.

Wie wir schon gestern durch ein Telegramm mitteilen konnten, ist am Montag nachmittag der greise König Christian IX. von Dänemark, der älteste der Monarchen Europas, in seinem Schlosse zu Kopenhagen gestorben. Fast auch das hohe Alter des Königs sein plötzliches Ableben erlächeln, so überrascht die Kunde dennoch, weil in jüngster Zeit nicht von einer Krankheit oder auch nur von einem Unwohlsein des „Schwiegeraters von Europa“, wie König Christian IX. in Anbetracht seiner weitverbreiteten Verwandtschaften mit den europäischen Dynastien genannt wurde, die Rede war.

Dreihundertlang Jahre hat Christian IX. den Thron Dänemarks inne gehabt — eine Zeitspanne, die so manches erste Kapitel Zeitgeschichte in sich barg und bei den gewaltigen vier letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts sicher der Sorgenstunden für den König mehr brachte als für die meisten anderen Menschen auf Fürstenthronen. Der neunte Christian stand, so klein sein Reich und so unbekundet seine Persönlichkeit, am Gradmesser der großen Politik gemessen, erscheinen mag, fast sein Leben lang in der Interessensphäre der europäischen Fragen. Sein Regierungsantritt stellte ihn vor die bösen Tage der schleswig-holsteinischen Frage und des deutsch-dänischen Krieges und kurze Zeit vor seinem Tod trat er zur Lösung der skandinavischen Krise dadurch bei, daß er seinem Enkel, dem Prinzen Karl von Dänemark, die Genehmigung zur Übernahme der norwegischen Krone erteilte. Und zwischen diesen beiden Ereignissen, der Genesung und dem Ertrinken, liegt eine betrieblige Fülle weltpolitischer Geschicknisse, daß man dem König Christian ohne Uebertreibung nachsagen darf, daß seine Lebens- und seine Regierungszeit zwei ungemein wichtige Etappen der Geschichte umfaßt.

Ein kurzer Rückblick auf das vielbewegte Leben des Verstorbenen ergibt folgendes: König Christian ist geboren am 8. April 1818 auf Schlos Götterup bei Schleswig als vierter Sohn des 1831 verstorbenen Herzogs Friedrich Paul Leopold von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Nach dem Tode seines Vaters wurde er in Dänemark erzogen, und in den Jahren 1839 bis 1841 studierte er in Bonn. Im Frühjahr 1842 vermählte er sich mit der Prinzessin Luise von Hessen-Kassel und wurde 1848 Chef der dänischen Garde-Kavallerie. Als solcher machte er als der einzige Prinz des Gesamtreiches Schleswig-Holstein den ersten deutsch-dänischen Krieg 1848—1850 auf dänischer Seite mit. Seine Verdienste schloß die dänische Regierung, ihm beim Aussterben des dänischen Königshauses die Thronfolge zu verschaffen. Im Londoner Protokoll (1852) und nach dem Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 wurde er zum Thronerben bestimmt. Nach dem Tode König Friedrichs VII. am 15. November 1863 trat der Prinz tatsächlich als König Christian IX. von Dänemark die Regierung an. Als erste Regierungsmaßnahme (18. Nov. 1863) genehmigte er eine gemeinschaftliche Verfassung für Dänemark und Schleswig, obwohl kurz vorher (16. Nov.) der Erbprinz Friedrich von Augustenburg sich als Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein hatte proklamieren lassen. Oesterreich und Preußen, unterstützt von England und Rußland, forderten nun sofortige Rücknahme der Verfassung vom 18. November und Rüäumung Schleswigs, und als diese verweigert wurde, übergriffen preussische und österreichische Truppen am 1. Februar 1864 die Eider und eroberten ganz Schleswig und Jütland. Dänemark mußte, vom Auslande verlassen, im Friedensvertrag vom Oktober 1864 auf Schleswig-Holstein und Lausenburg verzichten.

Nach dem Friedensschlusse ging Christian IX. an die Regelung der Verhältnisse im Innern und löste, als der Reichsrat Schmierigkeiten bei der Verfassungsreform machte, Förlsetzung und Reichsrat auf. Nach längeren Verhandlungen einigte man sich über einen Entwurf und im Dezember 1865 war das Gesetz sanktioniert. Entsprechend der Reform wurde der

Reichsrat am 12. Mai 1866 für immer geschlossen. In den siebziger Jahren führte der König mit seinen öfters gewechselten Ministern die Reorganisation der dänischen Kriegsmacht durch und bewirkte Reformen auf den Gebieten des Kommunalwesens, des Handels und der Verkehrsmittel. In den Jahren 1872 bis 1876 hatte die Regierung gegen eine zähe Opposition im Förlsetzung, die schließlich eine Mehrheit von 74 Stimmen zusammenbrachte, zu kämpfen. Als sich die Opposition dann spaltete, gelang es dem Ministerium Straup im Jahre 1880, zwei wichtige Gesetze, Landheer und Marine betreffend, durchzuführen. Jedoch trat der Konflikt zwischen Regierung und der vereinigten Linken im Förlsetzung bald wieder hervor und als nach einem Attentat auf den Ministerpräsidenten im Oktober 1885 die Sitzungen des Reichstags ausgeschrieben wurden, mußte gar zur famosen „Selbstbeeidigung zur Verteidigung des Vaterlandes“ gezwungen werden, um die vom Reichstage abgelehnten Anleihen zur Anlage von Festungsanlagen für die „Verteidigung Kopenhagens gegen Uebergriffungen von der Seeherre“ durchzuführen zu können. 1890 wurde das vierjährige Förlsetzung aufgelöst. Die Neuwahlen fielen aber ungenügend für die Regierung aus. Lange Jahre hindurch hatte dann die Regierung immer noch mit der Opposition zu kämpfen, wenn es ihr auch gelang, die wichtigsten militärischen Gesetze aufzulegen zu bringen. Die Neuwahlen brachten eine feste Verfassung der Radikalen und Sozialdemokraten, und angesichts ihrer Wahlergebnisse blieb schließlich nichts übrig, als endlich einmal ein liberales Ministerium zu bilden, das dann in den neunziger Jahren wesentliche liberale Reformen im Schul- und Verwaltungswesen durchführte.

Im September 1875 starb die Königin Luise. Aus der Ehe Christians mit Luise gingen drei Söhne und drei Töchter hervor. Der jetzige König Friedrich ist geboren am 3. Juni 1843. Er vermählte sich am 28. Juli 1869 mit der Prinzessin Luise, einer Tochter des Königs Karl XV. von Schweden. Der neue König ist also 62 Jahre alt.

Das Verhältnis zwischen Dänemark und dem neuen Deutschen Reiche war anfangs, wie es in der Natur der Ereignisse lag, ein etwas gespanntes. In den letzten Jahren änderte sich dies durch die Initiative Wilhelm's II., der beständig dem Reiche der europäischen Fürsten stets Hochachtung und größtes Interesse entgegenbrachte und dies auch durch mehrere Besuche in Kopenhagen bezeugte. Heute kann das Verhältnis zwischen Deutschland und Dänemark als ein durchaus freundliches und auch auf die Sympathien der Herrscher sich stützend angesehen werden.

Ueber den Tod des Königs Christian wird noch aus Kopenhagen gemeldet: Nachdem der König am Montag vormittag die gewöhnliche große Montagsaudienz erteilt hatte, fühlte er sich müde und ging zu Bett, um vor der Tafel zu ruhen. Die Kaiserin-Witwe von Rußland begab sich um 3 Uhr zum König, der sich nicht wohl fühlte. Die Kaiserin rief die Mitglieder der Königsfamilie herbei, von denen sich auch mehrere einfanden. Kurz vor 3 Uhr 40 Minuten starb der König still und ruhig.

Zur Fleischnot.

„Von einer Fleischnot hat überhaupt nicht gesprochen werden können und die Fleischsteuerung, die ja feinerzeit auch von der Regierung anerkannt worden ist, kann fast im ganzen deutschen Reiche als beseitigt gelten.“ Das erklärt frisch und munter die „Kreuzzeitung“ in ihrer letzten Wochenübersicht. Zum Beweise dieser Behauptungen beruft sie sich aber nicht etwa auf die Statistik — denn das würde ihr übel bekommen sein — sondern darauf, daß die freisinnigen Blätter nicht in derselben Weise wie noch vor wenigen Wochen über die Fleischnot „fortschreien“. — Das legiere mag schon stimmen. Die freisinnige Presse hat es als ihre Pflicht gehalten, die Ursachen der Fleischnot festzustellen und die Mittel anzugeben, durch die von der Staatsregierung Abhilfe

geschaffen werden könnte. Die beteiligten Minister haben es aber in agrarischen Interesse abgewiesen, den durch die Steuerung betroffenen Konsumenten, in erster Reihe den Arbeiterklassen und dem Mittelstande, zu helfen. Die Presse muß daher dem preussischen Landwirtschaftsminister und dem Ministerpräsidenten die volle Verantwortung für die Konsequenzen ihrer Handlungsweise überlassen nach dem Sprichwort: Wer nicht hören will, muß fühlen. Daß die Fleischpreise nach einem geringfügigen Sinken im Monat Dezember nicht nur die alte Höhe wieder erlangt haben, sondern auch noch darüber hinausgegangen sind, davon kann sich die „Kreuzzeitung“ leicht aus der amtlichen Statistik überführen, wenn sie nur Lust dazu hat.

Das konservative Blatt benutzte gleich die Gelegenheit, um den Minister v. Roddehoffs zu rühmen und es so hinzustellen, als sei es ihm trefflich gelungen, in der letzten Fleischnotbekämpfungs-Abordnungshaus seine Haltung zu rechtfertigen. Die „Kreuzzeitung“ hätte lieber von der letzten Rede Roddehoffs schweigen sollen, denn diese hat den Minister noch mehr



...nd.
...arbeitung
...reform
...ger
...fordern
...die
...August
...Ueberein
...völligen
...ben von
dem Grafen Witte in seinem Begleitersatz zum Manifest vom 30. Oktober angeführten Grundfragen befinden sich jetzt in vollem Gange. Nach durchaus zuverlässiger Quelle sollen alle Regierungsmaßnahmen, welche auf vorerwähnte Reformen Bezug haben, unter allen Umständen vor Februar bekannt gegeben werden.

Der „Regierungsbote“ wird etwa vom 14. Februar ab ausschließlich Regierungsakte und offizielle Kundgebungen veröffentlichen.

Ein Telegramm des Generals Linewitsch an den Grafen Witte lautet: Bei den Truppen und in Wladivostok ist alles ruhig. Die Matrosen, die gemutert haben, sind entwaffnet.

Aus dem Lande liegen noch allerlei interessante Berichte vor. So meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ Moskau. Nach einer Berechnung des Semstwo werden 25 Millionen Rubel nötig sein, um der von der Hungersnot betroffenen Gegend zu Hilfe zu kommen. — Batum. Der Telegraphendienst und der Passagierdienst auf der Eisenbahn ist wiederhergestellt. Es sind Truppen eingetroffen. — In verschiedenen Distrikten der Gouvernements Kurek, Poltawa und Tschernigow ist infolge energischer Maßnahmen die Ruhe wiederhergestellt. Die Führer der revolutionären Bewegung sind ausgeliefert worden. — Aus vielen Städten wird gemeldet, daß der seit November unterbrochene Unterricht an den mittleren Lehranstalten morgen wieder beginnen soll, da die Ruhe wiederhergestellt ist.